

Forum für Umwelt
und gerechte
Entwicklung e. V.

Wir haben fair gehandelt.

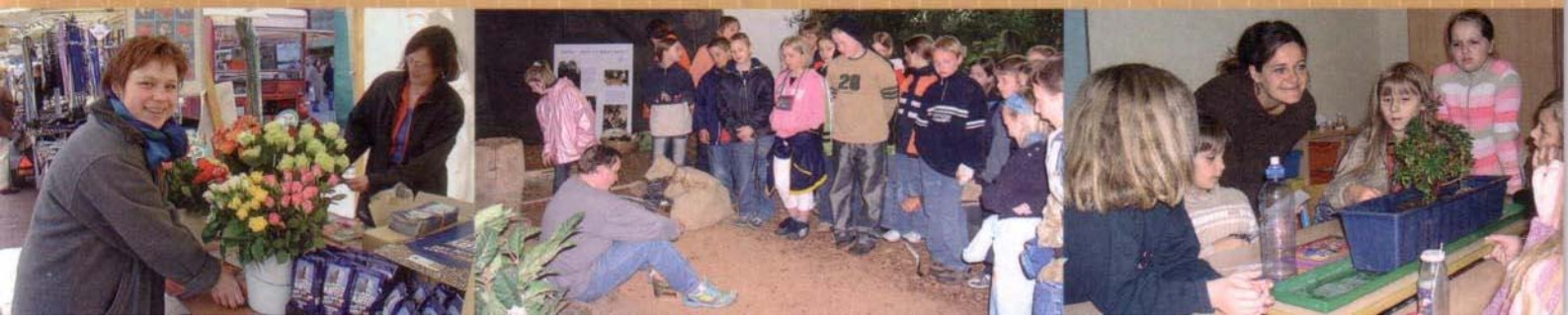
FUGE
ENDE
doku

10 Jahre FUGE Hamm

FUGe-Mitgliedsgruppen:

- Humanitas •
- LIGA Lünen •
- English Circle •
- ADFC-Hamm •
- BUND Hamm •
- Kneipp-Verein •
- BG Weetfelder •
- Guldene Sonne •
- Hammer Forum •
- BI Umweltschutz •
- ai Gruppe Hamm •
- KAB - Hamm-Nord •
- fairPla.net (S-N-N-OW) •
- Eine-Welt-Laden St. Regina •
- Partnerschaftsausschuss Hamm •
- Eine-Welt-Gruppe St. Pankratius •
- Eine-Welt-Initiative St. Bonifatius •
- Eine-Welt-Kreis St. Marien Wiescherhöfen •
- Verein Förderung gemein. Lebensform •
- Ausschuss für gesell. Verantwortung •
- Ökologie-Fördergesellschaft Hamm •
- SC SportlerInnen für den Frieden •
- Mexiko-AG Gym. Hammonense •
- Naturfreunde Hamm-Mitte •
- System Bildungszentrum •
- Linkes Forum Hamm •
- Senfkornstrom •
- NABU Hamm •

Internet: www.fuge-hamm.de



„Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?“, so haben wir einige Menschen in Hamm gefragt. Was würde Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, fehlen?

Vor zehn Jahren ist das Forum Umwelt und gerechte Entwicklung gegründet worden. Uns fehlte damals die Vernetzung der vielen kleinen aktiven Gruppen. Es fehlte uns die Verzahnung der Frage von Ökologie und Gerechtigkeit. Es fehlte uns ein zentraler Anlaufpunkt, ein Informationszentrum und durchgängig geöffneter Laden. Es fehlte uns die Hauptamtlichkeit, ein Publikationsorgan und – ein Programm.

Darum entstand FUGe.

Was heute fehlen würde? Ist FUGe unverzichtbar geworden in Hamm? Einige Antworten finden sich verstreut in dieser Ausgabe. Mit Dr. Karl Faulenbach und Detlef Burricher blicken ein Gründer von innen und ein Redakteur von außen auf die letzten Jahre zurück. Zugleich ziehen wir Bilanz der ökologischen Entwicklung (s. S. 4 f.) und der Eine-Welt-Arbeit in NRW und in Hamm (s. S. 17 f.). In zahlreichen Projekten wollte FUGe Menschen informieren, sensibilisieren und zur Veränderung motivieren. Wie das gelingen kann, davon zeugen die Bildungsprojekte „Mercado Forestal“, „Wasserwelten“ oder „Afrika-Tage“ (s. S. 10 f.). Ohne FUGe würde in Hamm wohl auch ein lokalpolitischer „Stachel im Fleisch“ fehlen, der auch unbequeme Wahrheiten ausspricht. Manche

Fragen fordern unsere Veränderung. In manchen Fragen haben wir uns unbeleibt gemacht – sei es in der Lippeseediskussion oder der Frage nach dem Kohlekraftwerk oder Logistikstandort „Inlogpark“. Das gehört dazu. Was die Aufgabenstellung in den nächsten Jahren sein muss, umreißt Udo Schlüter, Geschäftsführer des Eine-Welt-Netztes NRW. „Finanzen! Klima! Hunger!“ (s. S. 22 f.) – die Tagesordnung der Einen-Welt-Arbeit schreibt die Geschichte selber.

Die Rahmenbedingungen für ein Zentrum wie FUGe sind schwerer geworden, da finanzielle Mittel von Seiten des Landes fehlen. Nun wird sich in den nächsten Jahren zeigen, wie stark die Themen und der Verein in Hamm verankert sind, um Bestand haben zu können.

FUGe ist hingegen auch gewachsen – über die Grenzen von Hamm hinaus. Hauptamtliche Mitarbeiter haben neben hohem ehrenamtlichen Engagement eine Schlüsselfunktion (s. S. 26). Durch den Regionalkoordinator für entwicklungspolitische Bildungsarbeit Marcos A. da Costa Melo, reicht der Austausch heute von Soest und Unna bis nach Lünen. Wir lernen voneinander. Wir fragen, was die Vernetzung den einzelnen Gruppen gebracht hat – und wie FUGe in das Netz der überregionalen Organisationen eingebunden ist (s. S. 24 f.). Für viele – auch in der Region – ist FUGe unverzichtbar geworden.

Helfen Sie uns mit, dass es so bleibt!

Ihr Redaktionsteam

Inhalt

Global denken – lokal handeln: Kommunale Ergebnisse

10 Jahre FUGe im kommunalen und regionalen Umfeld – was hat FUGe bewirkt?	2
10 Jahre FUGe – ein Blick von außen	3
Was von der Ökostadt übrig blieb – eine Bilanz	4
Energie(unver)standort Hamm	6
Agenda und Klimawandel	7
Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt	8
Ein Leopard namens „Negombo“	9

Bildung – Lernen und Handeln für die Zukunft

Bildungsprojekte von und mit FUGe: Wasserwelten	10
Mercado Forestal – Weltmarkt im Regenwald	11
Von Afrika lernen	12
„Gutes Klima“ – Umwelttag in der freien Waldorfschule Hamm	13
Fair handeln schafft gutes Klima – der 12. Eine-Welt-und-Umwelt-Tag	14
Fair Reisen	15

Zukunft einkaufen – ökologisch und fair

Von der menschlichen Liebe, der Liebe zu Gott und zur Revolution	16
Aus der Nische in die Fläche – der faire Handel auf dem Vormarsch	17
Afrikanische Köstlichkeiten	19
FUGe pflanzt einen Baum der Hoffnung	20
Krippen aus aller Welt – fair schenken macht Freude	21

Netzwerk – gemeinsam für die Zukunft

Gemeinsam erreichen wir mehr – wo steht die Eine-Welt-Arbeit heute?	22
Perspektiven einer globalen Landwirtschaft	23
Kräfte bündeln – die Relevanz des Netzwerkes für die Vernetzten	24
Bedeutung der Professionalisierung für die Vernetzungsarbeit	25
FUGe als Netzwerk	26
Mitgliederverzeichnis FUGe	28

FUGe-news · Eine-Welt- und Umweltmagazin für Hamm, 8. Jahrgang, Dokumentation 10 Jahre FUGe

Herausgeber: FUGe e. V., Widumstraße 14, 59065 Hamm

Redaktion: Karl A. Faulenbach, Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Renate Brackelmann, Cornelia Müller

Redaktionsanschrift: Widumstraße 14, 59065 Hamm, Telefon (0 23 81) 4 15 11, Telefax 43 11 52, E-Mail: fuge@fuge-hamm.de, www.fuge-hamm.de

Layout: Marcos Antonio da Costa Melo, Matthias Eichel, Ulrich Schölermann

Titelbild: Friedrich Hartmann, www.werbungundtext.de

Druck: Ulrich Schölermann Werbung und Druck, Caldenhofer Weg 66, 59063 Hamm

Druckauflage: 3200 Exemplare

Anzeigenleitung: Michael Walterscheid, Telefon (0 23 81) 37 88 77, Telefax 37 88 87

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Bilder oder sonstige Unterlagen übernehmen wir keinerlei Gewähr. Unterlagen werden grundsätzlich nicht zurückgeschickt. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Überarbeitungen aller Beiträge vor. Mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Herausgeber wiedergeben.

Mit freundlicher Unterstützung von:



10 Jahre FUGe im kommunalen und regionalen Umfeld – was hat FUGe in der Zeit bewirkt?

Karl A. Faulenbach

Mit dem Weltladen hat FUGe sicher den in der Sache interessierten Teil der Öffentlichkeit erreichen und Menschen in unserer Stadt für den fairen Handel sensibilisieren können – aber darüber hinaus?

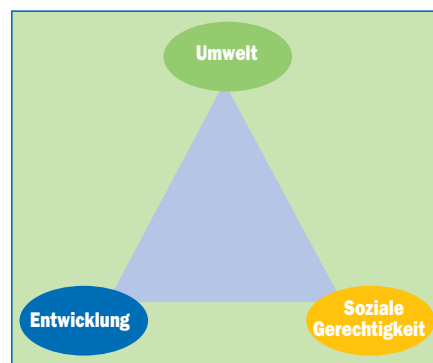
Als FUGe 1998 durch einige engagierte Menschen gegründet wurde, hatten diese die Hoffnung, durch die Installation eines Netzwerks aus den Eine Welt- und Umweltgruppen in Hamm den Prozess der Lokalen Agenda 21 in Hamm aktiv unterstützen zu können. Dies war deshalb ein Trugschluss, weil die Kommune selbst die Lokale Agenda im Sande verlaufen ließ, und FUGe es nicht geschafft hat, dieses wichtige Zukunftsvorhaben neu anzukurbeln. Gründe für das Scheitern waren:

- Auslaufen des Modellprojektes „Ökologische Stadt der Zukunft“ und damit das Fehlen von Hauptamtlichkeit in der Verwaltung
- Zerbröselnde Arbeitsgruppen
- Desinteresse von Rat, Verwaltung, medialer Öffentlichkeit und Einwohnerschaft
- Politischer Wechsel im Rat und an der Spitze der Verwaltung mit einem neuen „allmächtigen“ hauptamtlichen Oberbürgermeister, der nach der Kommunalwahl 1999 andere Schwerpunkte setzte.

Trotzdem blieben bis heute einige Spuren in der Stadt sichtbar: Die „fahrradfreundliche“ Stadt Hamm ausgezeichnet vom Land NRW, das Lippeauenprogramm und „Ökoprofit“, ein Programm, mit dem über 25 Unternehmungen in der Stadt Energieeinsparungen durchführen.

Was allerdings fehlte, war ein Gesamtkonzept und die Einbindung der gesamten Bürgerschaft. Ziel der FUGe Gründer – nachzulesen in der Präambel der Sat-

zung – war eine Vernetzung von entwicklungs-, umwelt- und friedenspolitischen Gruppen. „Daher setzt sich FUGe kritisch mit neoliberalen Tendenzen in der Weltwirtschaft auseinander“. Diese Ziele lassen sich am ehesten mit dem so genannten magischen Dreieck aus „Umwelt – Entwicklung – Soziale Gerechtigkeit“ beschreiben und beispielhaft an einem Projekt von „fairPla.net“ veranschaulichen. Ein durch Spenden und Kredite finanziertes Windrad bei Geseke steckt die Gewinnausschüttung durch die Stromspeisung in Biogasanlagen im Süden (z. B. in indische Dörfer). Mit diesem Projekt werden hier vor Ort Arbeitsplätze geschaffen, die Umwelt wird geschützt und die ländliche, arme Bevölkerung nachhaltig



unterstützt.

Für diese Ziele hat sich FUGe engagiert mit Vorträgen, Diskussionsforen, Ausstellungen und Bildungsprojekten. Die hauptamtlichen Mitarbeiter klinkten sich dabei in wichtige und aktuelle Diskurse ein, so z. B. mit den Projekten wie „Krieg ist kein Kinderspiel“ während des Irakkrieges, der „Blumenkampagne“, „Mercado Forestal“ über die Zerstörung des Regenwaldes oder „Wasserwelten“



*Dr. Karl A. Faulenbach,
Mitbegründer von FUGe und
Vorsitzender seit 14. November 2005.*

über die Verknappung des Trinkwassers. Mit dem Afrikaprojekt 2007 hat FUGe erneut versucht, anstelle der gescheiterten „Lokalen Agenda 21“ die „Millenniumsziele 2000“ zu einem kommunalen Thema zu machen. Leider hat dies trotz Antragstellung an den Rat der Stadt Hamm bisher keinen nachhaltigen Erfolg gehabt. Hart umstritten, aber erfolgreich und immer noch sichtbar, ist das Wandmalprojekt „Mural Global“ an der Fassade des Lokals Extrablatt in der Weststraße gewesen. Darüber hinaus hat sich FUGe in die Diskussion um den Lippensee ebenso eingebracht wie mit der Forderung nach lokalen Aktionen, um dem Klimawandel zu begegnen. Zudem vermarktet FUGe den „Hammer Apfelsaft“ aus Streuobstwiesen, ein Projekt des BUND Hamm, ebenso wie den Hamm-Kaffee mit dem Signet des Glaselefanten. Der Apfelmangosaft verknüpft den fairen Handel mit regionaler Vermarktung beispielhaft.

Trotz finanzieller Einschnitte des entwicklungspolitischen Landesprogramms hat FUGe die Hauptamtlichkeit bis heute erhalten können: So konnte FUGe die zu 80 % vom Land finanzierte Koordinatorenstelle – auch gegen starke Mitbewerber – durch eine überzeugende Arbeit nach Hamm holen. So ist FUGe heute für ca. 180 Eine-Welt-Gruppen in der Region östliches Ruhrgebiet (Kreise Soest, Unna, Hamm) zuständig. Dies ist bestärkt worden durch die Kooperation mit InWent, dem größten entwicklungspolitischen Bildungsträger in Deutschland. FUGe vertritt im westlichen Westfalen diese Einrichtung nach außen.

FUGe hat sich außerdem mit dem inzwischen 12. „Eine-Welt-und-Umwelt-Tag“ in der Szene einen Namen gemacht und sich auch in den Medien in Hamm erfolgreich etabliert.



*Ein echter „Hingucker“:
Das Wandgemälde in der Weststraße ist eine sichtbare Spur von FUGe in der Stadt. Es entstand in einer Gemeinschaftsarbeit von Künstlern aus Hamm und Bradford.*

Zehn Jahre FUGe – ein Blick von außen

Detlef Burrichter, Redakteur beim WA

Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung, kurz FUGe genannt. Hand aufs Herz: Als ich vor zehn Jahren von der Gründung dieses Interessenverbands las, hätte ich niemals erwartet, dass sich eine Institution mit derart kompliziertem Namen über Jahre in unserer Stadt würde halten können. Doch die FUGe-Macher schafften es mit beharrlichem Einsatz, immer mehr in mein Bewusstsein vorzudringen. Und so ging es vielen anderen Menschen in Hamm wohl auch.

Immer wieder tauchte dieses schwer verständliche Kunstwort in unterschiedlichsten Zusammenhängen in den Medien auf. Zu topaktuellen Themen bezog FUGe immer wieder Stellung: Mal waren es Vorträge ausgewiesener Experten, die für ihre große Sachkenntnis bekannt sind, dann auch Diskussionsforen, die mit hochkarätigen Experten besetzt waren. Dazu kamen Kampagnen und Ausstellungen. Allmählich nahm FUGe Gestalt an in meinem Kopf. Heute ist FUGe für mich zu einer festen Größe im gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt geworden.

FUGe hat längst feste Konturen: Der Verein ist für mich weitaus mehr als das bunte Schaufenster in der Widumstraße, weitaus mehr als eine sorgfältige Auswahl fair gehandelter Produkte aus Entwicklungsländern, weitaus mehr als ein aufmerksamer Beobachter in Form des regelmäßig erscheinenden newsletters und auch weitaus mehr als der Vermarkter von politisch korrekt produziertem Hammer Apfelsaft aus Streuobstwiesen und ebenso politisch korrekt abgefülltem Hamm-Kaffee mit Elefantenlogo. FUGe ist für mich vor allem Anlaufstelle und Treffpunkt für Hammerinnen und Hammer, die sich kritisch mit Umweltthemen und Themen der Entwicklungshilfe auseinandersetzen. Ich habe mehrfach selbst erlebt, wie es FUGe immer wieder geschafft hat, mit sperrigen und schwer verständlichen Themen ganze Säle zu füllen. Ich habe auch selbst erlebt, wie über Stunden heiße Diskussionen geführt und die Gäste nicht müde wurden, ihre Fragen zu stellen. Ob beim seinerzeit aus Sicht der Umweltschützer umstrittenen lokalen Projekt



*Detlef Burrichter hat mehrmals FUGe-Veranstaltungen moderiert und hat als WA-Redakteur einen guten Blick auf die Hammer Verhältnisse.
Foto: Henrik Wiemer, WA*

Lippesee oder etwa bei der Diskussion um Reste der Industriechemikalie Perfluorierte Tenside (PFT) in unserem Trinkwasser – bei diesen und manchem anderen Thema hat FUGe dazu beigetragen, dass interessierte und zugleich besorgte Menschen in unserer Stadt tiefer in die Materie eindringen konnten.

In diesem Sinne ist FUGe für mich heute ein nicht mehr wegzudenkendes Forum, das für Meinungspluralität und Qualität der Information in unserer Stadt steht. Diese Vielfalt erhoffe ich mir als Bürger dieser Stadt auch weiterhin und wünsche dem engagierten, ehrenamtlich arbeitenden FUGe-Team noch viele tatkräftige Jahre.

Die Mühen der Aufbauarbeit haben sich gelohnt. Nach zehn Jahren blicken die FUGe-Macher schon auf manche Erfolge zurück. Im Übrigen auch auf noch so eine Einrichtung mit einem Namen, der eigentlich auch gar nicht geht, den so genannten „Eine-Welt-und-Umwelt-Tag“. Auch als ich diese Wort-Aneinanderreihung zum ersten Mal las, hab ich nicht im geringsten an den Startschuss zu einer erfolgreichen Serie geglaubt. Aber auch dieser komplexe Name machte die Runde, ist ebenfalls zu einem festen Begriff im Veranstaltungskalender unserer Stadt geworden.

FUGe hat sichtbare Fußstapfen hinterlassen in den ersten zehn Jahren seines Bestehens. Einer weiteren Profilierung steht nichts im Wege. Viel Glück und alles Gute für die Zukunft!



Voller Saal bei der FUGe-Veranstaltung zum PFT-Skandal u. a. mit NRW-Umweltminister Eckhard Uhlenberg, Ulrich Schölermann (NABU Hamm), Friedrich Ostendorff (Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft) und Vertretern der Stadtwerke Hamm im Verlagsgebäude des WA im Juni 2007.



Foto: Feussner

Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Regina Schumacher-Goldner (Leiterin der VHS) sagt:

Ich persönlich bin angewiesen auf FUGe, weil es nur hier die weisse Bio-Schokolade, die unübertroffene Cashew-Äpfel-Knabbermischung und meinen Darjeeling-Teevorrat aus biologisch-kontrolliertem Anbau gibt. Der Volkshochschule würde ein ideenreicher Partner in Sachen politischer Umweltbildung fehlen; wir würden den Spaß und die Streitgespräche bei der gemeinsamen Programmplanung vermissen!

Was von der Ökostadt übrig blieb – eine Bilanz

Lars Bütche

„Bundeshauptstadt Umweltschutz 1998“ konnte sich Hamm einmal rühmen, eine der drei „ökologischen Städte der Zukunft“ Nordrhein-Westfalens und Sitz des Ökozentrums NRW. Aber wem ist das bewusst?

Hamm hat es versäumt, seine vor ca. zehn Jahren erlangte Vorreiterrolle auszubauen und in der Außendarstellung konsequent auf das Zukunftsthema Ökologie zu setzen.

Dabei hat Hamm hier nach wie vor einiges zu bieten: Das Ökozentrum NRW mit dem UVP-Zentrum der Gesellschaft für die Prüfung der Umweltverträglichkeit und dem Hammer Büro von B.A.U.M.-Consult (Bundesdeutscher Arbeitskreis für Umweltbewusstes Management) ist ein bedeutendes Kompetenzzentrum. Das 2002 abgeschlossene zehnjährige Modellprojekt „Ökologische Stadt der Zukunft“ hat zahlreiche Spuren hinterlassen. Allerdings sind Modellprojekte für die Gesamtbilanz nur dann von Bedeutung, wenn sie wirklich als Modell für die Entwicklung in der Breite dienen. Hiervon ist in Hamm wenig zu spüren.

Dies liegt nicht nur am fehlenden politischen Willen, sondern hat auch mit den begrenzten Handlungsspielräumen der Kommunen zu tun. Dazu gehören die

geringen Möglichkeiten, über Satzungen und Verordnungen quasi gesetzgeberisch tätig zu werden. Hinzu kommen die angespannte finanzielle Situation, aber auch die Konkurrenz der Kommunen untereinander. Könnte Hamm es sich leisten, konsequent keine Bauflächen außerhalb bestehender Siedlungsflächen auszuweisen und eine verdichtete Bauweise vorzuschreiben? Oder würden junge Familien sich den Traum vom Eigenheim im Grünen dann außerhalb der Stadtgrenzen erfüllen? Zudem ist ökologische Politik oftmals unpopulär. So entlastet die Einführung von Parkgebühren in Gebieten mit Parkplatzmangel die Umwelt – gilt aber trotzdem zu Recht als „schwer kommunizierbar“.

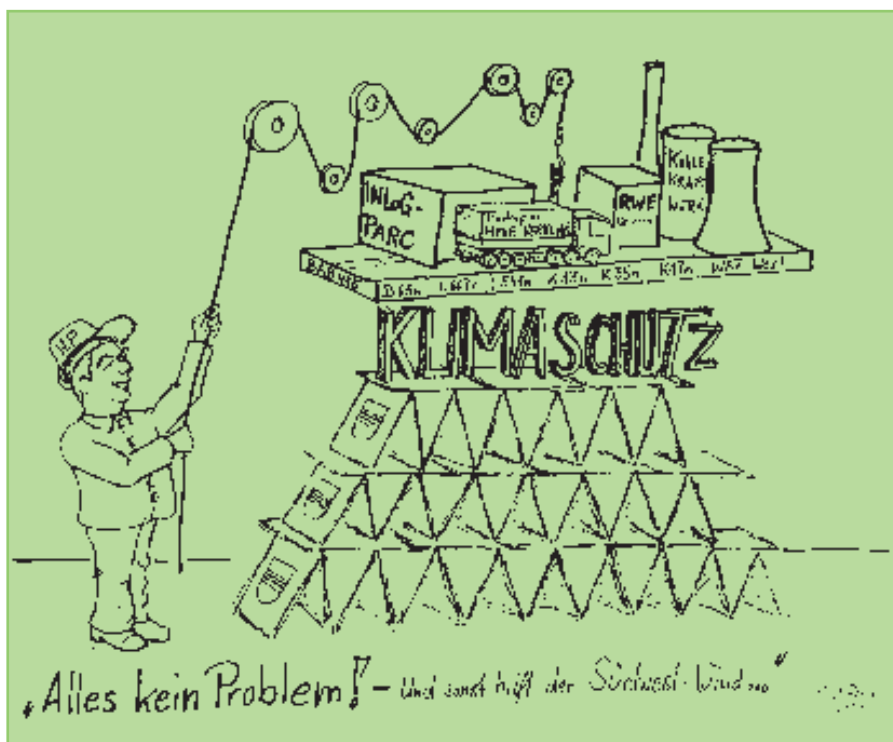
Trotz allem Verständnis für die schwierigen Rahmenbedingungen einer ökologisch orientierten Kommunalpolitik fällt die Bilanz für Hamm jenseits der Modellvorhaben ernüchternd aus. Bei zwei bundesweiten Fehlentwicklungen nimmt Hamm eine führende Stellung ein: Als Standort eines neuen Kohlekraftwerks und als „Logistikstandort“.

Dabei ist in der Energiepolitik der letzten Jahre durchaus auch Positives zu verzeichnen gewesen: Die Übernahme des Stromnetzes in den Außenbezirken durch

die Stadtwerke war eine entscheidende Weichenstellung. Die Fernwärme-, Gas- und Stromversorgung durch die Stadtwerke eröffnen der Politik entscheidende Handlungsspielräume. Durch zwei Blockheizkraftwerke und die Beteiligung am Trianel-Kraftwerk in Uentrop, in dem relativ umweltfreundliches Erdgas verfeuert wird, sowie durch die Beteiligung an einem Windpark in Borkum haben die Stadtwerke auch gute Zeichen gesetzt. Die Problematik des neuen Kohlekraftwerks (s. Artikel von Horst Blume) liegt auf der Hand: Der Neubau ist energiepolitisch falsch, kann aber sowohl für die Stadt Hamm als auch für die Stadtwerke positive finanzielle Konsequenzen haben.

Auch für die Stärkung des Logistikstandortes Hamm gilt dieser Befund: Dem Versprechen von Arbeitsplätzen und Gewerbesteuererinnahmen stehen die ökologischen Bedenken entgegen. Es werden große Flächen versiegelt. Es kommt zu einer raumordnungspolitisch unerwünschten schlauchförmigen Erschließung entlang der Autobahnen. Der Lkw-Verkehr nimmt zu und erzeugt politischen Druck, das Straßennetz auszubauen. Noch boomt die auf dem Lkw-Fernverkehr basierende Logistik, aber schon sind die gegenläufigen Tendenzen abzusehen. Die Treibstoffpreise steigen, Bahnverkehr und Binnenschifffahrt werden attraktiver, die sogenannten Faktorkosten (Arbeit, Energie, Bauland etc.) gleichen sich in Europa immer stärker an.

Die regionale Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse hat in Hamm ein großes Potenzial. Doch trotz positiver Ansätze ist bislang kein Durchbruch gelungen. Die Aktivitäten der „Modellregion



Östliches Ruhrgebiet“ im Rahmen des Projekts „Regionen aktiv“ sind in Hamm kaum bekannt (www.stadt-land-hof.de).

Der Ausbau der Verkehrswege hat sich in den letzten Jahren auf den Straßenbau konzentriert. Bedingt durch die große Fläche in mehreren Ortsteilen ist ein attraktiver Personennahverkehr schwer zu realisieren. Entsprechend hoch ist mit über 450 Pkw auf 1000 Personen der Motorisierungsgrad der Hammer Bevölkerung.

Im Vergleich zum Busverkehr haben andere umweltfreundliche Verkehrsträger ein größeres Wachstumspotenzial: Hamm ist als Eisenbahnknotenpunkt mit einem dichten Netz an Schienestrecken überzogen. Es bleibt nach wie vor unverständlich, warum Hamm die von der rot-grünen



Landesregierung geschaffenen sehr attraktiven Rahmenbedingungen nicht genutzt hat, um eine regionale Stadtbahn zu schaffen. Bund und Land hätten wahrscheinlich 90 % der Investitionskosten übernommen und Hamm wäre so zu vertretbaren Kosten geradezu ein Quantensprung im Öffentlichen Personennahverkehr gelungen.

Ein Meilenstein wird die geplante Errichtung eines Haltepunkts in Westtünnen. Auch ein S-Bahn-Verkehr zwischen Hamm und Dortmund mit einem Halt in Selmigerheide ist nach wie vor erstrebenswert, aber in naher Zukunft kaum realistisch.

Erfreulicher fällt die Bilanz bei der Förderung des Radverkehrs aus: die Fahrradstation am Bahnhof, diverse Maßnahmen zur Steigerung der Sicherheit der Radfahrer im Straßenverkehr, die Ausschilderung von Fahrradwegen. Hier ist einiges geleistet worden, wobei auch die Bereitschaft der Stadt hervorzuheben ist, den Allgemeinen Deutschen Fahrradclub

(ADFC) mit einzubeziehen – z. B. beim „Sattelfest“ oder der „Verkehrssicherheitsinitiative“.

Wird Hamm sein Renommee als ökologische Stadt wieder stärken können? Zumindest als Hoffnungsschimmer ist die städtische Publikation „Handlungsfelder und Impulse für eine klimafreundliche Entwicklung“ zu nennen. Der Untertitel „Klimaschutz im Konzern Stadt Hamm“ offenbart allerdings eine Akzentverschiebung gegenüber dem Modellprojekt Ökostadt oder dem Konsultationsprozess „Lokale Agenda 21“. (Beide Projekte finden bezeichnender Weise nur im Kapitel „Öffentlichkeitsarbeit“ Erwähnung.) Die 84-seitige Broschüre legt teilweise recht detailliert dar, wie die Stadtverwaltung und die städtischen Betriebe ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten können. Die anderen Akteure bleiben weitgehend ausgespart. Aber ohne eine stärkere Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger ist kein erfolgreiches kommunales Klimaschutzkonzept denkbar.



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Anja Weber (Lehrerin an der Parkschule) sagt:

Mir würde ein zuverlässiger und lieb gewonnener Partner fehlen, der Stringenz in einzelne Projekte bringt und mir viel Organisatorisches abnimmt. Außerdem würde ich das Engagement der FUGe Mitarbeiter vermissen, die auch Vordenker und Wegbereiter waren und mir mit Impulsen weiterhelfen.

Ehemalige MitarbeiterInnen von FUGe:

Lars und die FUGe-Sackkarre

Dass Lars Büthe einiges aus Hamm nach Berlin mitgenommen hat, können diejenigen von uns bezeugen, die ihm beim Umzug geholfen haben. Aber auch im übertragenen Sinne hat Lars nach eigenem Bekunden viel mitgenommen. Die zwei Jahre als Eine-Welt-Promotor bei FUGe von 2003 bis 2005 haben sein Blickfeld entscheidend erweitert. Entwicklungspolitische Fragestellungen beschäftigen ihn seither wesentlich stärker.

Den Schwerpunkt seiner ehrenamtlichen Tätigkeit sieht Lars nach wie vor in Westfalen. Als Vorstandsmitglied beim SNOW e.V., der Keimzelle der Fair-Pla.net-Genossenschaft, ist er regelmäßig in Münster. Auch bei der BUND-Kreisgruppe Hamm ist er noch engagiert. Zu

den Pflichtterminen gehört für ihn selbstverständlich auch der Eine-Welt-und-Umwelt-Tag, den er auch 2008 wieder fotografisch dokumentiert hat. Auch für die FUGe-Mitgliederversammlungen und andere FUGe-Highlights kommt er gerne aus Berlin angereist.

Auch beruflich hat Lars sich nicht allzu weit von FUGe entfernt. Bei seinem neuen Arbeitgeber, der GRÜNEN JUGEND, stehen die Themen Umweltschutz und global gerechte Entwicklung im Zentrum der politischen Arbeit.

Und dann ist da noch die Sackkarre... Vor seinem Wegzug aus Hamm hat Lars die FUGe-eigene Sackkarre gegen seinen Computer getauscht, der schon lange im FUGe-Büro seine Dienste verrichtete. So



ist die Sackkarre in Berlin gelandet. Als nun die Sackkarre der GRÜNEN JUGEND vor kurzem zusammengebrochen ist, hat Lars die FUGe-Sackkarre leihweise zur Verfügung gestellt. Vielleicht kann er sie bei Gelegenheit eintauschen – z. B. gegen einen alten Computer.

Energie(unver)standort Hamm

Horst Blume

Mit der Grundsteinlegung für die zwei Kohlekraftwerke ist Hamm erneut in den Blickpunkt der energiepolitischen Diskussion geraten. Die beiden neuen Kohlekraftwerksblöcke der RWE in Uentrop werden nicht nur 8,9 Mio Tonnen CO₂ pro Jahr ausstoßen, sondern liegen mit einem Wirkungsgrad von 46 Prozent weit hinter modernen Gas- und Dampfkraftwerken zurück. Diese neuen Großkraftwerke werden etwa 40 Jahre lang in Betrieb sein und behindern dafür den Ausbau der erneuerbaren Energien für diesen Zeitraum in dieser Region höchst effektiv. Klimaschutz wird damit unmöglich gemacht. Das ist von der RWE genau so gewollt, denn dieser Konzern will auf möglichst einfache Weise viel Geld verdienen und nichts mit kleineren und mittleren Betrieben im Alternativsektor teilen.

Diese Haltung hat in Hamm Tradition. Denn in Uentrop steht mit dem Thorium Hochtemperaturreaktor (THTR) ein nukleares Großkraftwerk, dass alle anderen Optionen außer den klimaschädlichen Kohlekraftwerken seit seinem Baubeginn im Jahre 1971 unmöglich gemacht hat. Allein die Forschung an diesem neuen Reaktortyp verschlang seit 1956 nach Angaben der Atomindustrie 2,39 Milliarden Euro.

Das Uran für den THTR, der in den 80er Jahren wegen vieler Störfälle nur an 423 Volllasttagen Strom produzierte, wurde in der Rössingmine in Namibia gewonnen. Unter Apartheidbedingungen. Die Folgen der damals noch billigen Uranproduktion hatte die Bevölkerung zu ertragen. Radioaktiver Staub und Gase verursachten den Tod von vielen Arbeitern und Anwohnern.

Verseuchtes Sickerwasser und riesige kontaminierte Abraumhalden machten die Abbaugelände zu ökologischen Katastrophenregionen.

Für den THTR Hamm wurde in dem kleinen AVR-Jülich geforscht. Allein bis 1978 wurden etwa 100.000 hochradioaktive THTR-Kugelbrennelemente im Bergwerk Asse versenkt. Der Asse-Skandal ist also auch ein THTR-Skandal.

Ein Endlager für die 675.000 Brennelementekugeln des THTR Hamm ist nicht in Sicht. Diese liegen zur Zeit in Ahaus in einer Lagerhalle und beginnen zu rosten.

Der THTR ist bekanntlich 1989 still-



Die KiKK-Studie belegt den Zusammenhang von Krebshäufigkeit bei Kindern und der Wohnortnähe zu Reaktorstandorten. Trotz mehr als 4.000 Unterschriften für eine Krebsstudie um den THTR Uentrop wurde diese Forderung bislang zurückgewiesen.

gelegt worden. Baukosten etwa 2,1 Milliarden Euro. Jetzt lagern noch 1,5 kg Kernbrennstoff mit Plutonium im Reaktor. Der „Stilllegungsbetrieb“ kostet jährlich 5,6 Millionen Euro. Die Abbaukosten des zwanzig mal kleineren AVR Jülich liegen zur Zeit bei etwa einer halben Milliarde Euro. Und beim THTR wären das wieviel Milliarden? – Das zahlt natürlich fast alles der Steuerzahler; die RWE hält sich da fast ganz heraus. Der Reaktor war ja schliesslich von öffentlichem Interesse. Letzteres kam allerdings nicht zur Geltung, als es um die KiKK-Krebsstudie im ganzen Bundesgebiet ging. Da wurde der Standort Hamm vorsichtshalber lieber nicht nach Krebsfällen untersucht.

Bei der Bürgerinitiative Umweltschutz Hamm melden sich immer mehr Menschen, die von Krebsfällen in der Nähe des Reaktors berichten.

Von der CDU und FDP wird der THTR als großes Vorbild für ihre Renaissance der Atomkraft gesehen. Für die Forschung an Generation IV-Reaktoren, zu denen der THTR gehört, werden im Land NRW und im Bund wieder neue Professorenstellen eingerichtet und viele Millionen Euro ausgegeben. Der Atom-Wiedereinstieg hat schon längst begonnen.

Alternativen werden erfolgreich verhindert. Schaut nach Hamm um zu sehen, wie es gemacht wird!



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Thomas Hunsteger-Petermann, OB der Stadt Hamm, sagt:

Wenn es FUGe nicht gäbe, wäre das Bewusstsein für Fairen Handel in Hamm nicht auf dem Stand von heute (übrigens auch bei mir).

Agenda-Arbeit in Zeiten des Klimawandels

Karl A. Faulenbach

Auf den ersten Blick: DAS Thema Nummer 1 im 21. Jahrhundert ist international und national die „Bewältigung des Klimawandels“. Aber kommunal? Sicher, spätestens mit der lokalen Agenda haben sich auch viele Kommunen intensiver insbesondere um das Thema Umweltschutz gekümmert, aber eher verhalten



Landschaft oder Inlogparc? Die Bodenversiegelung – wie hier in Weetfeld geplant – stellt Landwirtschaft und Ökologie vor große Probleme.

und in der Handlungshierarchie meist unter „ferner liefen“. Das müsste allerdings anders werden, wenn die Mehrzahl der Klimaforscher recht hat, dass die drohende Katastrophe noch viel massiver als die Finanzkrise unsere Lebensgrundlagen in Frage stellt. Darum gilt es auch kommunal alle Kräfte zu bündeln und die Agenda kommunalen Handelns neu zu justieren.

Klimaschutz gehört mit den Themen Arbeit und Bildung an die Spitze der Handlungsfelder und bedarf einer ganz aktiven Unterstützung durch die Medien und der gesamten Einwohnerschaft. Dann ist es nicht damit getan, nach Aufforderungen durch die Ratsfraktionen und von FUGe nur einen umfassenden Umweltschutzbericht vorzulegen – wie es in diesem Sommer durch die Hammer Verwaltung geschehen ist –, sondern es gilt mit einem breiten Bündnis und beispielhaften Aktionen, die gesamte Hammer Öffentlichkeit zu mobilisieren. Deshalb schlagen wir von FUGe vor:

- Ein umfassendes Flächennutzungskonzept zum sorgfältigen Umgang mit Freiflächen
- Ein alternatives Verkehrskonzept mit klaren Vorgaben zur Einsparung von CO₂
- Belohnung von öffentlicher und privater Energieeinsparung
- Ausbau der regionalen Vermarktung und des biologischen Anbaus
- Ausbau von Ökoprotit
- Solardächerprogramm (wie in Marburg)
- Klimaprojekte in Vorschule und Schule
- Öffentliche Beschaffung nach Kriterien des fairen Handels und internationaler sozialer Standards
- Ein regeneratives Energiekonzept
- Ein Aktionstag zum Thema Klimaschutz (Vorschlag Bärbel Höhn).

Unser Motto könnte Handlungsmaxime für Hamm werden: Fair handeln schafft gutes Klima!



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Monika Simshäuser, SPD Hamm, sagt:

Wenn es FUGe nicht gäbe, wäre der Begriff „Fairer Handel“ in Hamm lange nicht so verankert wie er es tatsächlich ist. Dazu tragen die Kampagnen mit fair gehandeltem Kaffee oder anderen Produkten bei. Das Bewusstsein von Kindern und Jugendlichen wäre weniger ausgeprägt, in einer gemeinsamen Welt wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Zusammenhänge zwischen Industrie und Entwicklungsländern zu leben und verantwortlich zu sein. Es fehlte in der Stadt Hamm ein kompetenter Ansprechpartner bei der Behandlung von globalen Klimafragen.

Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt

Katja Breyer, EED

Im Oktober 2008 erschien die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“. Im Auftrag von Brot für die Welt, Evangelischem Entwicklungsdienst und BUND wurde sie vom Wuppertal Institut für Lima, Umwelt, Energie erstellt.

Die Vorgängerstudie „Zukunftsfähiges Deutschland“ erscheint 1996 in einer gesellschaftlichen Situation, in der wirtschaftliche Globalisierung und Klimawandel nicht den Handlungsdruck erzeugt haben, den wir gegenwärtig erleben. Diese Studie fokussierte insbesondere auf ökologische Herausforderungen und setzte so maßgebliche Impulse für die Nachhaltigkeitsdebatte in Deutschland. (...)

Zwölf Jahre später haben sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stark verändert. Dies ist der Grund, warum die Herausgeber eine zweite Studie in Auftrag gegeben haben.

Im Jahr 2008 ist im Gegensatz zum Jahr 1996 der Begriff Nachhaltigkeit in Deutschland Allgemeingut geworden. In vielen Gesellschaftsschichten wird mit unterschiedlichen Interessen und sachlicher Fundierung Nachhaltigkeit diskutiert. Es gibt kaum ein größeres Unternehmen, das nicht den Begriff „Nachhaltigkeit im

Marketing nutzt. (...) Das öffentliche Bewusstsein zu diesen Fragestellungen hat sich geändert. Nachhaltigkeit ist irgendwie chic, sie ist „in“ geworden, in der Gesellschaft angekommen, zumindest die Form von Nachhaltigkeit, die in gewohnte Lebensformen gut hineinpasst und integrierbar ist.

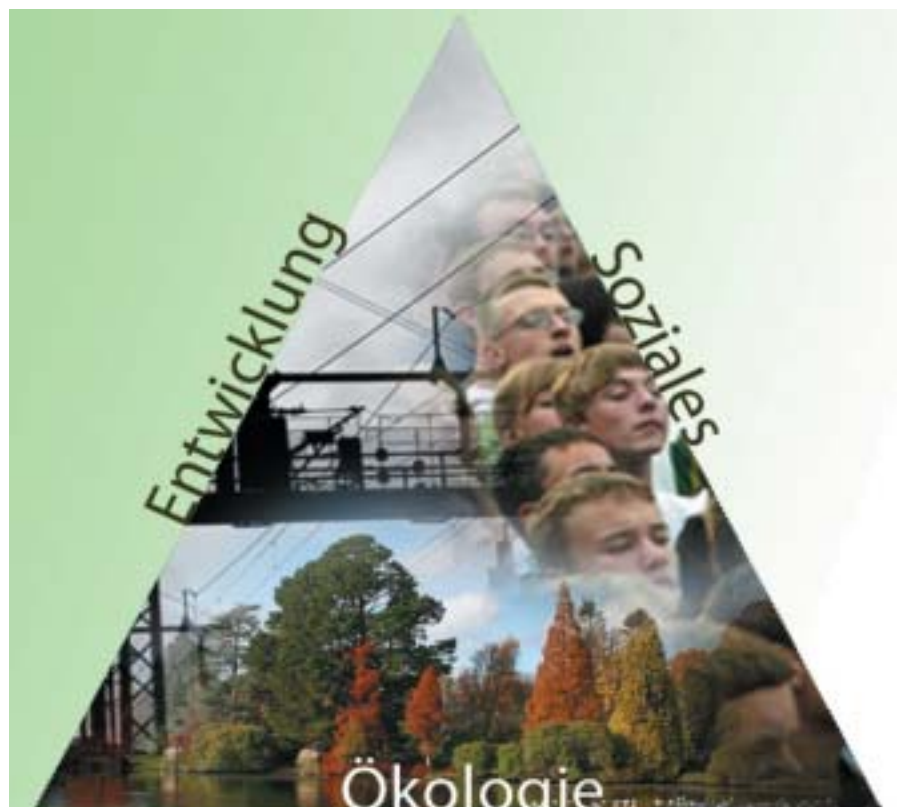
Doch reicht dies? Weltweit müssten bis 2050 die CO₂-Emissionen um 50% sinken, das bedeutet 80 % in den Industrieländern (gegenüber 1990). Doch unsere gesamte Gesellschaft fußt auf dem Einsatz billiger, fossiler Energien. Davon hängt alles ab: Der Verkehr, die Landwirtschaft, unsere Siedlungsstruktur und Wohnverhältnisse, die Industrie, unser Lebensstil. Neben dem Klimawandel zwingen uns unmittelbar und direkt die knapper und teurer werdenden fossilen Ressourcen zum Handeln. Diese beiden Aspekte sind es, die einen Handlungsdruck verursachen, den es in dem Maße vor zwölf Jahren nicht gab bzw. der nicht wahrgenommen werden wollte. Die zweite Herausforderung, die mit der ersten gekoppelt ist, stellt das rasante Wachstum in Schwellenländern wie China und Indien dar. Dies forciert den Klimawandel und die Verknappung der Ressourcen.

Für diese Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen, zeigt die Studie Lösungsansätze und -strategien auf und legt dar, welche Veränderungen auf den verschiedenen politischen Ebenen, bei den verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren notwendig sind. Zum einen zeigt sie die Dringlichkeit des Handelns auf. Zum anderen wird klar herausgearbeitet, dass eine zukunftsfähige Gesellschaft nur möglich ist, wenn solidarische Lösungen gefunden werden. Abgrenzungsstrategien, um Wohlstandinseln zu retten, sind zum einen unsozial und zum anderen nur kurz bzw. mittelfristig erfolgreich.

Umwelt und Gerechtigkeit, wie z. B. Klima- und Sozialpolitik, müssen zusammengedacht und umgesetzt werden. Dies geht an den Kern unseres westlichen Entwicklungsmodells. Denn das Wirtschaftswachstum, mit dem unser Wohlstand gemehrt wurde, wird durch den Verbrauch von Naturgütern erreicht und geht auf Kosten von Mensch und Umwelt. Die Folgen der Übernutzung, wie versauerte Böden, überdüngte Gewässer, verändertes Klima, tauchen in keiner wirtschaftlichen Bilanz auf. Neben der Kritik am Primat des Wachstums zeigt die Studie, dass es dringend notwendig ist, unseren Lebensstil grundlegend zu ändern. Deutlich wird dies z. B. am Problemfeld Agroenergie. Damit „Nachhaltigkeit“ keine Worthülse bleibt, damit Gerechtigkeit und Umweltverträglichkeit in Gesellschaft und Politik verankert werden, wollen die Herausgeber mit der Studie einen Impuls für die notwendige gesellschaftliche Debatte geben. Sie wollen neben der gesellschaftlichen Auseinandersetzung aber auch Mut machen. Denn wir stehen den Herausforderungen nicht hilflos gegenüber, sondern haben auch Handlungsoptionen, die der Umsetzung, der politischen Unterstützung und Weichenstellungen bedürfen.

BUND, Brot für die Welt und EED unterstützen dieses Engagement u.a. mit einer Kurzfassung der Studie, Bildungsmaterialien für verschiedene Zielgruppen, der Durchführung von Tagungen und Workshops sowie Weiterbildungen für Multiplikatoren.

(Artikel entnommen dem Infodienst der Arbeitsgemeinschaft für Eine-Welt-Gruppen im Bistum Münster und in der Evangelischen Kirche von Westfalen; Ausgabe Oktober 2008)



Ein Leopard namens „Negombo“

Franz Josef Nordhaus

KAB-Bezirksverband Hamm-Münster-Warendorf übernahm Patenschaft über den Ceylon-Leoparden „Negombo“ im Hammer Tierpark am 17. August 2008

Die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung Hamm-Münster-Warendorf, Mitglied der FUGe, ist bundesweit bekannt für seine Partnerschaft mit der Christlichen Arbeiter-Bewegung (CWM) auf Sri Lanka, welche in diesem Jahr seit 22 Jahren besteht. Aber nicht nur die internationale Arbeit liegt der bezirklichen KAB dabei am Herzen, sondern auch die damit



verbundene Schöpfungsverantwortung und der Einsatz für den Artenschutz.

So reagierte KAB-Bezirkssekretär Franz Josef Nordhaus sofort, als er im Frühjahr davon hörte, dass im Tierpark seiner Heimatstadt Hamm ein zehn Jahre alter Ceylon-Leopard mit Namen „Negombo“ als Neuzugang begrüßt wurde. Ursprünglich stammt diese Rasse aus Sri Lanka (Ceylon war die englische Bezeichnung während der dortigen Kolonialzeit). Geboren im Burgers-Zoo im holländischen Arnheim und aufgewachsen im Tierpark der niederländischen Stadt Emmen ist er nach Hamm gekommen, um dort in den nächsten Jahren für Nachwuchs im Leopardengehege zu sorgen.



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Renate Peth (Lehrerin an der Albert-Schweitzer Schule) sagt:

Mir würde ein Partner in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit fehlen, mit dem ich schon viele Projekte durchgeführt habe.



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Gerd Heistermann, Radio Lippewelle Hamm, sagt:

Wenn es die FUGe nicht gäbe, würden wir nicht merken, welche Kehrseiten unsere Gier nach Wohlstand und Komfort hat. FUGe informiert uns augenfällig darüber und erinnert uns daran, dass Fairneß und Menschenrechte für alle Menschen gelten müssen.

Ceylon-Leoparden sind weltweit nur etwa 25 mal in zoologischen Gärten zu finden, deutschlandweit nur in Hamm und kommen auch in freier Natur kaum noch vor. Hinzu kommt, dass der Name „Negombo“ identisch mit dem eines Fischerortes auf Sri Lanka ist, zu dem die KAB besondere Kontakte hält und Projekte wie Hausbau, Kindergarten, Lehrwerkstatt, Fischereigenossenschaften sowie Hilfen nach dem Tsunami fördert.

Es war also keine Frage für den KAB-Bezirk, dem unter dem Dach der Lebenshilfe Hamm arbeitenden, gemeinnützigen Tierpark eine Patenschaft über „Negombo“ anzubieten, welche gerne angenommen wurde. Am Sonntag, 17. August 2008, wurde die Patenschaft offiziell übernommen. Etwa 400 KAB-Mitglieder und zahlreiche Besuchern und Ehrengäste erlebten, wie Franz Josef Nordhaus mit einer Fleischtorte das Gehege betrat und im Austausch von Harald Eckner die Patenschaftsurkunde übernahm. Letztere ist nunmehr zusammen mit Hintergrundinformationen zur Patenschaft am Gehege angebracht.

Mit Aktionen und Führungen wurde so von der KAB einmal mehr internationale Arbeit, Schöpfungsverantwortung und Artenschutz miteinander verbunden. 6500 Besucher des Tierparks konnten sich darüber informieren.

Weitere Auskünfte und Informationen sind in der Außenstelle des Bezirkes in Bockum-Hövel unter Telefon 0 23 81 / 7 10 35 erhältlich.



Christian Workers Movement

Bildungsprojekte von und mit FUGe

Renate Brackelmann

Wasserwelten Mai 2005 – Dezember 2006

Mit dem Projekt Wasserwelten wollte FUGe die Hammer Bevölkerung für die mit Wasser in Verbindung stehenden Umwelt- und Entwicklungsthemen sensibilisieren. Dies geschah auf sehr vielfältige Art und Weise.

Kinder und Jugendliche erreichte das Projekt vor allem durch Projekttage an Schulen und durch die Ausstellung „Wasser ist Zukunft“, die vom 2.9. bis 10.10.2006 in der Elektrozentrale des Maxiparks zu sehen war. Hier ging es z. B. um Fragen wie „Wie viel Wasser verbrauchen wir?“. Um dies sehr anschaulich darzustellen diente eine „mobile“ Toilette, an der man sehen konnte, dass bei jeder Toilettenspülung zehn bis 15 Liter Wasser verbraucht werden. An einer „Minikläranlage“ konnten die Kinder sehen, wie Wasser durch die Filterwirkung des Bodens wieder gereinigt werden kann.

Die Besucher des Maxiparks konnten die Ausstellung mit Hilfe einer Fragen-Rallye entdecken. Zudem ergänzte ein umfangreiches Angebot wie z. B. die Vorführung von Geoscopia „Wasser aus der Satellitenperspektive“ das Wochenendangebot.

Eine Ausstellung und eine Reihe von Vorträgen informierte die Hammenser über die Folgen zweifelhafter Bewässerungsprojekte internationaler Agrarkonzerne in Brasilien, die Wasserprivatisierung in Deutschland und weltweit, über Möglichkeiten der Wassereinsparung in Privathaushalten und die historische Entwicklung der Gewässer in Hamm.

Zudem bildete FUGe ein Forum für die Diskussion zu dem geplanten Lippesee.

Nicht zuletzt standen die Eine-Welt-und-Um-



welt-Tage in den Jahren 2005 und 2006 mit Aktionen, Informationen und Podiumsdiskussionen ganz im Zeichen des Wassers.

Insgesamt hat dieses Projekt lokale und globale, umwelt- und entwicklungspolitische Aspekte hervorragend verbunden. Mit der Vielzahl an öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten konnten die unterschiedlichsten Zielgruppen erreicht werden, so dass FUGe noch stärker in den Blick der Hammer Bevölkerung gerückt ist.



Die Bildungsprojekte von FUGe „Mercado Forestal“ (2004) und „Wasserwelten“ (2005 bis 2006) wurden u. a. dank der finanziellen Unterstützung der Nordrhein-Westfälischen Stiftung für Umwelt und Entwicklung ermöglicht.

Ehemalige MitarbeiterInnen von FUGe:

Eva Sieglin und die Abendstunden

Eva Sieglin war jeweils als Projektleiterin für die beiden großen Bildungsprojekte „Mercado forestal“ und „Wasserwelten“ in den Jahren 2004 und 2005/2006 für FUGe tätig. Mit dem Ende des Projektzeitraumes von „Wasserwelten“ am 31.12.2006 konnte Eva leider nicht mehr weiter bei FUGe beschäftigt werden.

Doch der Kontakt mit Eva riss zum

Glück nicht ab, da sie im Anschluss an ihre Tätigkeit bei FUGe als Pädagogische Mitarbeiterin bei der Volkshochschule Hamm für den Bereich Ökologie zuständig war und außerdem die Zusammenarbeit zwischen FUGe und der VHS koordiniert hat.

Heute hat Eva Kontakt zu FUGe durch Besuche einiger Veranstaltungen wie z. B. des letzten Eine-Welt-und-Umwelt-Tages, sie kauft weiterhin im Laden ein und hält sich per E-Mail über die aktuellen Veranstaltungen von FUGe auf dem Laufenden. Außerdem hält sie persönlichen Kontakt zu einigen Leuten von FUGe.

Auf die Frage, an was sie besonders erinnert wird, wenn sie an ihre aktive Zeit bei FUGe zurückdenkt antwortet sie:

„Es war eine sehr abwechslungsreiche Arbeit mit vielen netten Menschen und eine insgesamt angenehme Arbeitsatmosphäre.“ Mit einem Augenzwinkern erin-

net sie sich besonders gern an die „intensive“ Arbeitsstimmung in den Abendstunden.

Heute lebt Eva in Hamm-Berge und betreut ihren Sohn Mattis, der im Juni geboren wurde.

In Zukunft möchte Eva gerne im Umweltbildungsbereich tätig sein und mit Kindern arbeiten.



Bildungsprojekte von und mit FUGe

Renate Brackelmann



Mercado forestal – Weltmarkt im Regenwald 19.04. – 30.05.2004

Das erste „richtig große“ Bildungsprojekt von FUGe verwandelte die Elektrozentrale des Maxiparks für sechs Wochen in einen Regenwald. Mit viel Grün entstand so der Hintergrund für die vier „Erlebnissräume“, die die Besucher nach Costa Rica entführten. Dort konnte man erfahren, welchen unmenschlichen Arbeitsbedingungen die Arbeiter auf einer Bananenplantage ausgesetzt sind oder wie der Handel mit Kaffee funktioniert. In einem Rollenspiel wurde die Bedeutung des Tropischen Regenwaldes für Tiere und Menschen klar gemacht. Schließlich konnten sich die Besucher noch als

„Goldschürfer“ betätigen und erfuhren dabei vieles über die Problematik des Goldabbaus in Costa Rica, der mit einer unglaublichen Umweltzerstörung einhergeht.

Dieses Angebot richtete sich in erster Linie an Schulklassen und wurde sehr gut angenommen. Die Termine waren fast alle ausgebucht, so dass am Ende der Ausstellung fast 70 Gruppen die Erlebnisausstellung besucht haben.

Das Besondere an Mercado forestal war, dass die Kinder und Jugendlichen tatsächlich die Dinge anfassen und ausprobieren konnten. Es hinterlässt sicherlich einen nachhaltigeren Eindruck, wenn man selber Bananen im Akkord wäscht und transportiert, als wenn man nur da-



Selber anfassen und ausprobieren konnten die Schülerinnen und Schüler im nachgebauten Regenwald (oben). Ein „Kaffeebauer“ informierte über sein Leben und seine Arbeit (links).



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Ulrich Wissen (Lehrer Sophie-Scholl Gesamtschule) sagt:

Es würden die Ideen, Angebote und die Unterstützung bei der Agenda21-Arbeit an der Schule fehlen, die durch die FUGe geleistet wird. Besonders wichtig ist die „Klammer-Funktion“ der FUGe, die sie für die lokale Agenda21-Arbeit an Hammer Schulen hat. Ein geregelter Austausch, wäre dann nicht mehr so leicht möglich.

von erzählt bekommt. So war es Ziel der Ausstellung „Empathie“ bei den Besuchern zu wecken für die Lage von Menschen in Ländern der „Dritten Welt“. Denn nur so kann eine wirkliche Betroffenheit erreicht werden, um schließlich die Fragen zu klären „Was haben meine eigenen Konsumgewohnheiten mit den sozialen und ökologischen Problemen in den Ländern des Südens zu tun?“ und „Wie kann ich dazu beitragen, dass sich diese Zustände ändern?“. Inwieweit daraus auch ein aktives Handeln geworden ist und wie nachhaltig dies ist, das lässt sich schwer nachvollziehen. Auf jeden Fall hat sich FUGe mit dieser Ausstellung einen Namen als Partner in der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit in Hamm gemacht.

Bildungsprojekte von und mit FUGe

Renate Brackelmann

Von Afrika lernen 09.07.–11.07.2008

Lernen – und das auch noch in den Ferien – wie soll das funktionieren? Dass es funktioniert und mit einer Menge Spaß verbunden sein kann, zeigte die Gemeinschaftsaktion von FUGe und der VHS, die in den vergangenen Sommerferien im Rahmen des Hammer Ferienspaßes stattgefunden hat. 14 Kinder zwischen sieben und 13 Jahren haben drei Tage lang auf unterschiedliche Art und Weise die Vielfalt des afrikanischen Kontinents kennen gelernt.

Los ging es mit einer Erkundung des FUGe-Weltladens. Hier lernten die Kinder, die zum größten Teil das erste Mal im Weltladen waren, die Vielfalt der Waren kennen. Am Beispiel der Schokolade wurde ihnen das Prinzip des fairen Handels erläutert. Durch die Darstellung von konkreten Lebenssituationen von Straßenkindern in Afrika wurden sie sensibilisiert für die vielfältigen Probleme der Menschen in dem für sie fernen Kontinent.

Gestärkt mit afrikanischem Essen ging es anschließend in den Räumen der VHS weiter, die ideale Voraussetzungen für die weiteren Projekte boten. Eine Gruppe der Kinder baute im Werkraum afrikanische Musikinstrumente wie Trommeln und Rasseln aus alten Konservendosen und Plastikbehältern. Natürlich wurden die Instrumente kunstvoll gestaltet.



Die zweite Gruppe studierte währenddessen das afrikanische Märchen „Das Lied der bunten Vögel“ ein. Darin geht es darum zu erfahren, was es heißt, zusammen zu halten und gemeinsam etwas zu tun, anstatt alleine. Die Kinder zeigten bei

den Proben viel Spielfreude und Talent für ihre Rollen, bei denen sie auch singen und tanzen mussten.

Am Beginn des zweiten Projekttages hat Nadine Cedrone, eine gebürtige Südafrikanerin, in einem Vortrag viel Spannendes und Wissenswertes über ihr Heimatland erzählt. So haben die Kinder ein konkretes Land mit seiner Geschichte kennen gelernt.

Außerdem wurde jetzt weiter an dem Theaterstück geprobt und die Instrumente wurden beim Einstudieren eines afrikanischen Liedes eingesetzt. Am Nachmittag gab es die ersten gemeinsamen Proben von „Schauspielern“ und „Musikern“, die jetzt auch die schönen Kostüme anprobieren konnten, die sie in die verschiedensten afrikanischen Tiere verwandelte.

Der Höhepunkt und krönende Abschluss der Veranstaltung war die Aufführung des Märchens im Foyer der VHS vor ca. 50 Zuschauern. So konnten auch Eltern, Geschwister und Freunde teilhaben an der Vielfalt Afrikas und eine bildungspolitische Arbeit erleben, bei der „Lernen“ richtig Spaß macht.



„Gutes Klima“ – Umwelttag in der Freien Waldorfschule Hamm

Joel Paschen (Freie Waldorfschule, Hamm)

„Eine unbequeme Wahrheit“ war für uns der gleichnamige Film von Al Gore, den wir mit unserem Kunstlehrer anschauten. Wir empfanden das Bedürfnis, möglichst viele Menschen auf das Thema „Klimawandel“ aufmerksam zu machen. So entstand die Idee, einen Umwelttag zu veranstalten.

Im Laufe der Planung setzten wir uns mit vielen Menschen, die bereits ähnliche Aktionen gemacht und das nötige Know-how hatten, in Verbindung, um uns bei unserem Vorhaben zu unterstützen. Unter den Helfern taten sich besonders Edgar Boes-Wenner von Fair pla.net und die FUGe Hamm hervor. Während der ge-

samten Planung stand uns die FUGe Hamm unterstützend und beratend zur Seite. Die zu der Zeit angesetzten Aktionen der FUGe, wie zum Beispiel das Streitgespräch zum Thema Klimaschutz im Presseraum des WA-Gebäudes, gaben uns die Möglichkeit, uns dem Thema ganz besonders zu nähern. Insgesamt organisierten wir einen bunten Aktionstag, der ganz im Zeichen des Klimawandels stand. Nach der Vorführung des Al Gore-Films gab es eine Aussprache mit dem Publikum, bei der sowohl Schüler unserer Klasse als auch Edgar Boes-Wenner das Gespräch leiteten und für Fragen da waren. In der Pause konnten sich die Besucher eine Ausstellung mit themenbezogenen Bildern und Techniken, wie zum Beispiel einer Kraft-Wärme-Pumpe, ansehen und zur Stärkung eine Mahlzeit aus rein vegetarischen und biologisch angebauten Zutaten zu sich nehmen. Anschließend teilten sich die Besucher in Arbeitsgruppen auf, in denen sie Themen wie Passivhäuser bearbeiteten oder sich künstlerisch mit dem Thema auseinander setzten. Auch hier unterstützte uns FUGe mit einer Arbeitsgruppe. Die Ergebnisse dieser Gruppen wurden nach einem vollwertigen Abendessen in der Schullaula vorgestellt. Abgerundet wurde der Tag durch musikalische Darbietungen der Klassenband, einer Sambatruppe und einer Reggae-Band aus Münster. Dazu gab es alkoholfreie Cocktails und andere Erfrischungsgetränke.

Passend zum Klimatag wurde von Seiten der Schule auch der Wunsch geäußert, in Zusammenarbeit mit Fair pla.net die Anbringung alternativer Energiegewinnungshardware an unserer Schule voranzureiben.

Ganz besonders freuen wir uns darüber, den Umweltpreis der Stadt Hamm zusammen mit dem Märkischen Gymnasium gewonnen zu haben. Ohne die tatkräftige Unterstützung der FUGe Hamm und Fair pla.net wäre unser Klimatag nicht so reichhaltig geworden und wir hätten den Umweltpreis vielleicht nicht gewonnen. Deshalb sind wir der FUGe Hamm und Fair pla.net zu ganz besonderem Dank verpflichtet.



Der Umwelttag an der Waldorfschule war eine Aktion von Schüler/-innen für Schüler/-innen.



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Ulrich Weber, LIGA Lünen, sagt:

Für die Lünen Initiative gegen Globale Armut – LIGA ist FUGe Geburtshelfer und Wegweiser für eine gute Entwicklungsarbeit. Wir gratulieren FUGe zu zehn Jahren erfolgreicher Arbeit und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

12. Eine-Welt-und-Umwelt-Tag

Marcos Antonio da Costa Melo



Unter dem Motto „FA!Rhandeln schafft gutes Klima“ feierte am 14. September 2008 im Maximilianpark Hamm FUGe mit Initiativen aus der Region den fairen Handel und die regionale Vermarktung. Ein buntes Programm mit Infostän-

den und vielen Aktionen thematisierte den Klimawandel und dessen Folgen für die Menschen des Südens. Öffentliche Podiumsgespräche behandelten den Ausstoß von Treibhausgasen, den eigenen Beitrag für die Reduktion der CO₂-Emission und

die Rolle des fairen Handels. Die Schlussfolgerung war: „Der Faire Handel ist ein wirksames Instrument, um Armut und Klimawandel zu bekämpfen!“ Nur wenn Umwelt-, Entwicklungs- und Wirtschaftspolitik eine gemeinsame Zielrichtung ha-



ben, kann es zu nachhaltiger Entwicklung kommen.

Musikalisch wurde der Tag mit Live-Musik von der Lamé Bora-Band und Pit Budde begleitet. Für die jüngeren Gäste

gab es ein gemischtes Aktionsprogramm mit dem Zauberkünstler André S., Liegenfahrad-Aktionen, Baumkletteraktion mit den Wipfelstürmern, Papierschöpfen mit dem NABU, Fahrradparcours mit

dem ADFC, Feuerspucken mit Ralf Biermann und viele Mitmachaktionen mit dem Circus Pepperoni.



Fair Reisen schafft gutes Klima – Zur FUGE-Reihe über umweltverträgliches Reisen

Es gibt kein umweltschädlicheres Reisen als zu fliegen: Ein Flug Berlin-Teneriffa und retour verursacht so viel Treibhausgas wie ein Jahr Auto fahren (etwa 12.000 km im Mittelklassewagen, ca. 2000 kg CO₂). Dies stellt die Vortragsreihe „Sanfter Tourismus“ fest, die FUGe seit März 2008 in Kooperation mit der VHS Hamm veranstaltet. FUGe macht durch diese Reihe auf vielseitige und umweltverträgliche Möglichkeiten der Urlaubsplanung und -gestaltung aufmerksam. Mit einer Reihe von Referenten, die zur Klimawirksamkeit von Verkehrsmitteln, alternativen Reisen und konkreten Reisezielen informieren und Tipps geben, will die Reihe einen Beitrag zum Klimaschutz im Tourismus leisten.

Die Vorträge beschäftigten sich mit umstrittenen Reisezielen wie Jemen mit Dr. Ali Al-Zakhani (Hammer Forum), Tansania mit Rudolf Blauth (Freundeskreis Bagamoyo), Indochina mit Heinz Kordy (Auslandgesellschaft) und zuletzt Chile mit Heike Bednarz und Petra Bald (GEPA). Folgen werden noch Beiträge zu Reisen in Brasilien mit Marcio Soares (Funkhaus Europa) und in Europa mit Johann Kois (NABU Hamm).

Reisen – aber wie?

Immer mehr Reisenden ist bewusst, dass ihre eigene Erholung und ihr Erleben mit einem Preis für die Umwelt verbunden ist. Darum bietet „atmosfair“ Flugreisenden die Möglichkeit, zum Ausgleich einen bestimmten an der Flugstrecke orientierten Betrag zu spenden. Das Geld wiederum kommt Klimaschutzprojekten zugute. In Hamm hat beispielsweise der Ev. Kirchenkreis beschlossen, die Flugrei-



„Flugzeuge auf die Schiene setzen“
so Manfred Treber (Germanwatch)
in einem Vortrag bei FUGe

sen zur Partnerkirche in Indonesien mit diesem System zu „kompensieren“. „Das kann als Ablasshandel verstanden werden, wenn es nicht zugleich dazu führt, sich auf notwendige Flugreisen zu beschränken“, so Pfr. Matthias Eichel. Wenn ein Flug aber unvermeidbar ist, bietet die Tabelle und das System von „atmosfair“ die Möglichkeit, in Projekte zu investieren, die dem langfristigen Umwelt- und Klimaschutz dienen (s. www.atmosfair.de).

Hilfreich wäre es, schon bei der Buchung einer Reise erkennen zu können, wie klimafreundlich bzw. schädlich diese ist. Ein Gütesiegel könnte da Abhilfe schaffen. Nachhaltigkeitsberichte, in denen Reiseveranstalter offen legen, wie sie es mit fairer Bezahlung und akzeptablen Arbeitsbedingungen in den Urlaubsländern halten, sind dazu eine Alternative. „Es muss geregelte Arbeitszeiten geben. Die Mitarbeiter der Betrieben sollen kranken- und unfallversichert sein und auch eine Arbeitslosenversicherung haben“, zählt Heinz Fuchs von der Organisation Tourism Watch (EED) auf, der für einen Gütesiegel plädiert. Wichtig sei auch, dass die regionale Landwirtschaft profitiere. „Nicht wie in vielen All-inclusive-Resorts, wo fast nur importierte Produkte serviert werden“, sagt Fuchs. Aufträge – etwa beim Bau eines Hotels – sollten an die Handwerker aus der Region gehen.

Afrika sanft erleben

Rudolf Blauth vom Freundeskreis Bagamoyo-Player sieht das ähnlich. „Wenn einem tatsächlich das Schicksal der afrikanischen Menschen am Herzen liegt, dann stellt sich nicht die Frage, ob Tourismus sein darf, sondern ihn so zu gestalten, dass er ökologisch und kulturell möglichst unbedenklich ist.“ Die Konzeptidee des Sanften Tourismus fasst laut Bundesamt für Naturschutz „Umweltverträglichkeit, Sozialverträglichkeit, eine optimale Wertschöpfung und eine neue Reisekultur zusammen“ erläuterte Rudolf Blauth. Es würde qualitatives statt quantitatives Wachstum verlangt, sinnlich orientierte Lebensqualität statt Konsumqualität bei den Reisenden. Als Beispiel stellte er das Bild von hunderttausend Touristen im Ngorongoro-Wildschutzgebiet vor, die ausschließlich den Ngorongoro-Krater besuchen. Jenseits dieser Touristenströme aber wäre z. B. die Einsamkeit und un-

glaubliche Schönheit des nahe gelegenen, aber menschenleeren Embakaikraters zu genießen. Wie man anders reisen kann zeigt der „Freundeskreis Bagamoyo“. Er unternimmt Studienreisen nach Tansania, bei denen die Teilnehmer Leben und Arbeit traditioneller Bauern und Kunsthandwerker kennen lernen oder mit Masai und Eseln durch die Savanne wandern. Bei diesen Reisen gehen etwa 6,6 Prozent der Reisekosten direkt an die Afrikaner. Wäre zumindest das im konventionellen Tourismus ebenso, hätten die Afrikaner in Tansania geschätzte 49 Millionen US-Dollar mehr in ihrer Tasche.

Mit gutem Gewissen reisen

Es bleibt der Spagat zwischen Klimaschutz und Fernreisen. Es bleibt die Frage nach alternativen Reiseformen und -zielen. Ein Siegel für „nachhaltige“ Reiseangebote oder Nachhaltigkeitsberichte der Veranstalter könnte den Verbrauchern eine Hilfestellung bei der Auswahl des Reiseziels geben. Wenn eine Flugreise unvermeidbar ist, kann immerhin mit „atmosfair“ ein Beitrag für das Klima geleistet werden.

Letztlich ist es an den Reisenden selbst – aber da macht die Entwicklung im fairen Handel und im Biosektor Mut. Menschen fragen zunehmend nach den sozialen und ökologischen Folgen ihres Handelns. Auch im Urlaub.



Rudolf Blauth bei FUGe August 2008:
„Zurzeit gibt es tausende Touristen in Tansania, die ausschließlich den Ngorongoro-Krater besuchen und dort mit 400 Autos zeitgleich in der Warteschleife vor einem Nashorn stehen: Damit entgeht ihnen natürlich sehr viel. Und wenn sie nach Hause zurückkehrten, haben sie Afrikaner nur als Safariwagenfahrer oder als Hotelpersonal kennen gelernt.“

Von der menschlichen Liebe, der Liebe zu Gott und der Liebe zur Revolution

Marc Stefaniak

„Revolution ist wirksame Nächstenliebe“. Dieser Ausspruch stammt von Ernesto Cardenal. In ihm steckt das Wesen dieses 83-jährigen Mannes aus Nicaragua, Revolutionär, Priester und Poet. Die Nächstenliebe, der christliche Glaube ist ein Motiv seines Lebens. Die Revolution der für ihn konsequente Schritt seines praktizierten Glaubens: Die Überwindung von Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Einsamkeit, nicht nur für den Einzelnen, sondern für eine Gesellschaft. So wird klar, woher Ernesto Cardenal die Kraft, den Mut nimmt, um mit der Revolution eine neue Ordnung herbeizuführen, letztendlich auch, um zu leben. An diesem Abend in der Lutherkirche in Hamm strahlt Ernesto Cardenal all das aus und steckt gemeinsam mit der Musik einer fantastischen Grupo Sal und dem „Versuch, das Unsichtbare zu umarmen“ seine leidenschaftlichen Zuhörer an. „Ein ganz persönliches Geschenk zum 10-jährigen Bestehen von FUGe“, ist es für Pfarrer Matthias Eichel.

Die Musik ist dabei weit mehr, als ein Klangteppich oder Ummalung der Poesie – sie ist einfühlsam und mitreißend, sie gibt den Menschen Lateinamerikas Stimme und Ausdruck. Mal zärtlich, mal zornig, virtuos und leidenschaftlich, poetisch und politisch. Musik ist für viele der Armen ein „Mittel zur Überwindung von Armut und Verzweiflung“, sagt Grupo Sal – und präsentiert im 25. Jahr auf der Bühne, wie das gemeint ist. Selbst der Ausfall einer Gitarre tat dem keinen Abbruch, denn der Mix dieser Vollblutmusiker aus fünf verschiedenen Ländern ergab eine fa-

cettenreiche Reise durch Lateinamerika. Poetisch und politisch – wie auch Ernesto Cardenal. Seine Gedichte kreisen um die Liebe – nicht romantisch, sondern durchaus realistisch, durchaus politisch – Nächstenliebe als Revolution.

Ein Gefühl dafür, wie Ernesto Cardenal die menschliche Liebe im jugendlichen und späten Alter entdeckt und erfahren hat, wie sich Sehnsucht im Exil anfühlt, wie der Weg ins Kloster und zu Gott führt, das ist Ausdruck seiner an diesem Abend gelesenen Gedichte und Prosa. Damit relativiert Ernesto Cardenal für einen Moment Zeit und Raum und lässt es zu, sich selbst, mit geschlossenen Augen, von der Grupo Sal und ihrer Musik entföhren, zurückversetzen zu lassen in die Zeit, in der seine gelesenen, von Klaus Götte in einzigartiger Weise rezitierten Gedichte entstanden.

Wie Ernesto Cardenal vor den über 200 Zuhörerinnen und Zuhörern sitzt, ihnen noch immer voller Kraft bewegende Worte seines Lebens und über sein Lebens zuzuft – denn er schreibt von gemachten Begegnungen, von Wirklichem – lässt nach seiner Kraftquelle fragen. Eine Antwort könnte sein: Er sammelt diese Kraft in seinem Leben, dem Getanen und dem noch Kommenden, dem Gedicht als Graffiti an nicaraguanischen Hausmauern und der Ungerechtigkeit, die sich auch gegen ihn persönlich richtet, von Staatsmännern, die staatslos – weil nicht für ihr Volk – sind. Ernesto Cardenal findet nicht nur Worte über die Revolution, er ist ein Revolutionär, auch das mag ihn stärken in dem, was hinter und was vor ihm liegt. In

jedem Fall ist bei allem gegenwärtig seine Liebe zu Gott.

Im August 2008 wurde Ernesto Cardenal wegen angeblicher Verleumdung in einem zuvor bereits abgeschlossenen Justizfall zu einer Geldstrafe verurteilt. Er weigert sich, dieses Geld zu zahlen. Daraufhin wurden seine Bankkonten in Nicaragua eingefroren. Der nicaraguanischen Präsident mit offenbar autoritärem Führungsstil, Daniel Ortega, behauptet, Cardenal setze die Revolution fort, die er schon in den 80er Jahren geführt hatte. Ernesto Cardenal wird dieser Tage nach Nicaragua zurückkehren. Er wartet wird ihn dort möglicherweise ein Hausarrest. Sein Leben zwischen Liebe, Glaube und Revolution und seinen Kampf für Frieden und Gerechtigkeit führt Ernesto Cardenal mit Unterstützung und Bewunderung vieler Menschen gewiss weiter.

Konkret wird dies mit dem Projekt „pan y arte“, das Kinder von den Straßen Nicaraguas holt, um ihnen „Brot und Kunst“ zu bieten: Nahrung für Leib und Seele. Sie kommen zusammen im Casa tres mundos, dem Haus der drei Welten – dem Geburtshaus Cardenals. „Warum nicht nur Brot, warum auch Kunst?“ fragt uns Roberto von der Grupo Sal und fährt fort: „Wer in die glasigen Augen eines Kindes gesehen hat, das eine Tube Patex schnüffelt – und dann das Strahlen der Kinder im Casa tres mundos, weiß die Antwort.“ Viele kommen täglich für mehrere Stunden, um zu essen, zu musizieren, zu gestalten. Ein Ort der Hoffnung. Wer mehr über das Projekt erfahren möchte, findet dies unter „www.panyarte.org“.



Aus der Nische in die Fläche – der Faire Handel auf dem Vormarsch

Matthias Eichel

„Jute statt Plastik“ lautete vor 30 Jahren der Slogan der Alternativbewegung. Gerade eben hatte sich die GEPA gegründet, um alternative Handelswege zu etablieren: Faire Preise für die Erzeuger. Menschenwürdiges Leben ohne Almosen.

In zahllosen Kirchengemeinden wurde nach dem Gottesdienst ein kleiner Verkaufstisch aufgebaut: Nicaragua-Kaffee, Honig, Jute-Taschen. Hartnäckig hielten die Ehrenamtlichen Monat für Monat, Jahr für Jahr durch. Belächelt von den einen, unterstützt von anderen.

Erste Läden entstanden, meist in kirchlicher Trägerschaft, ehrenamtlich geführt, klein, beengt, ein wenig muffig vielleicht – aber mit hohem Engagement, fachkundigen Menschen, Info-Blättern. Auch von da bis zum fast professionellen Fachgeschäft des Fairen Handels war es noch ein weiter Weg.

Heute schreibt der Faire Handel Erfolgsgbilanzen, von denen andere Sparten nur träumen: Auch 2007 stieg der Umsatz – wie schon in den Vorjahren – kontinuierlich an: fair gehandelte Waren in einem Wert von 193 Mio. Euro gingen über den Ladentisch. Das entspricht einer Steigerung von ca. 23 % im Vergleich zum Vorjahr! Der größte Batzen (74 %) entfällt dabei auf Waren mit dem Fair-Trade-Siegel: der Umsatz lag im Jahr 2007 bei rund 142 Mio. Euro. Anders als die klassischen Handelsorganisationen wie die GEPA vergibt TransFair das geprüfte Siegel an Handelspartner – und sorgt so dafür, dass die fair gehandelten Produkte auch über andere Absatzwege, wie z.B. Discounter, die Verbraucher(innen) erreichen.



Zugleich konnten aber auch die großen deutschen Fair Handels-Importeure – die selbst Waren von genossenschaftlichen Partnern weltweit einführen – in ihrem Geschäftsjahr 2007 starke Umsatzzuwächse verzeichnen. GEPA The Fair Trade Company mit Sitz in Wuppertal steigerte ihren Umsatz um 7 % auf 52 Mio Euro. EL PUENTE legte um 5 % auf 6,1 Mio. Euro zu, dwp Ravensburg erzielte eine Umsatzsteigerung von 7 % und liegt nun bei 5,9 Mio. Euro Umsatz.

Umsatzsteigerungen, die letztlich den Produzenten echte Hilfe zum Überleben durch ihrer eigenen Hände Arbeit gewährleisten. Ihnen seien allein über den deutschen Markt in 2006 insgesamt 20 Millionen Euro an Direkteinnahmen zugeflossen, sagte der Transfair-Vorstandsvorsitzende Norbert Dreßen. Die Produzentenkooperativen in Afrika, Lateinamerika und Asien erhalten durch festgelegte Mindestpreise und Fairtrade-Prämien die Möglichkeit, ihre Gemeinschaft aus eigener Kraft zu stärken und ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig zu verbessern. Die Zuckerkooperative Manduvira in Malawi zum Beispiel konnte 2007 erstmals Rohrzucker auf den deutschen Markt liefern. „Dank Fairtrade haben wir in unserem Dorf jetzt Wasser und Strom – und für den Notfall haben wir einen Krankendienst in das nächst gelegene Krankenhaus eingerichtet“, erklärte Elod Kafaukoma, Zuckerbäuerin aus Malawi.

Wie ist dieser Zuwachs zu bewerten?

Der faire Handel ist raus aus der Nische der angeblichen „Weltverbesserer und Spinner“. Allerdings: die Welt verbessern kann man tatsächlich bei jedem Einkauf, selbst im Supermarkt. Die breite Produktpalette bietet die Möglichkeit, die Kriterien von Ökologie und Gerechtigkeit, Gesundheit und Nachhaltigkeit beim Einkauf walten zu lassen. Die Verbraucherin/der Verbraucher hat es in der Hand. Und entscheidet sich offensichtlich immer häufiger für „ethisch korrekte“ Lebensmittel. Fair und ökologisch lassen sich dabei bestens verbinden: 70 % der fair gehandelten Lebensmittel sind auch biologisch zertifiziert!

Die Motivation mag unterschiedlich sein – der eine sucht gesunde Ernährung, der andere will einen Beitrag zur Gerech-

tigkeit leisten und der dritte sein schlechtes Gewissen dämpfen. Egal warum: jeder Euro, der in fair gehandelte Waren fließt, hilft in den Erzeugerländern.

ALDI statt FUGe?

Aber: wenn jeder Discounter, der was auf sich hält, auch seine Transfair-Ecke unterhält – hat sich dann der Eine-Welt-Laden nicht überholt und erledigt? Wofür noch ehrenamtliches Engagement, wenn der Absatz und Umsatz auch auf anderen Wegen erfolgt?

Umsätze des Weltladens seit 1998:

HAMM-Kaffee: über 1 Tonne!
Hammer Apfelsaft von Streuobstwiesen: über 15.000 Liter

Vier gewichtige Gründe sprechen für den Einkauf im „Eine-Welt-Laden“:

- Fairer Handel ist Information: von Anfang an hat der Faire Handel nicht nur auf Umsatz gezielt, sondern zugleich auf Information. Es geht um eine Handelspartnerschaft von Erzeugern, Händlern und Verbrauchern. Informiertes Kaufen, Hintergründe über die Produktionsbedingungen, über Handelswege und Weltmarkt gibt es nicht beim Discounter.
- Fairer Handel ist vielfältig: die ganze Produktvielfalt des fairen Handels wird nur in einem gut sortierten Laden sichtbar (der Laden des FUGe bietet allein an die 20 unterschiedliche Kaffeesorten an, eine große Auswahl an Lebensmitteln und darüber hinaus viele kunsthandwerkliche Produkte!)
- Fairer Handel ist politische Aktion. Wenn es nur noch um Umsatz und Absatz ginge, würden die weltweiten Handelsbedingungen ausgeblendet. Mit Kampagnen z. B. gegen ausbeuterische Kinderarbeit oder gegen Arbeitsbedingungen bei Erzeugern auch großer deutscher Handelsunternehmen ist die Eine-Welt-Bewegung unverzichtbar. Eine Siegelorganisation wie TransFair kann diese politische Arbeit nicht leisten.
- Fairer Handel braucht Begegnung: Der



Der Laden ist Treffpunkt, Informationsbörse und Verkaufsstelle. Mitglieder des Ladenteams informieren Besucher über den Fairen Handel. Paula Sudhaus (2.v.r.) leitet ein mehrköpfiges ehrenamtliches Ladenteam.

Weltladen ist Treffpunkt und Anlaufstelle. Die Ehrenamtlichen geben dem Handeln ein Gesicht: viele Ehrenamtliche sind seit Jahren aktiv, engagieren sich z. B. beim „fairen Frühstück“, suchen Rezepte und bereiten Speisen zu, organisierten eine Faire Modenschau, waren auf vielen Veranstaltungen präsent und sind Ansprechpartnerinnen und Informationsquelle

Darum ist es gut, dass es den Weltladen an der Widumstrasse nun schon seit 10 Jahren gibt. Auch die Umsätze hier lassen sich sehen: Im Rückblick auf die letzten 10 Jahre lag der Umsatz ab dem Jahr 2000 kontinuierlich über der Marke von 40.000 Euro p.a. 2007 stieg der Gesamtumsatz im Vergleich zum Vorjahr sogar um ca. 20 % auf 48.489 Euro!

Für manchen Ehrenamtlichen mag es oft ernüchternd sein, wenn nach drei Stunden Dienst im Weltladen nur 50 Euro Umsatz auf dem Zettel stehen – aber in der Gesamtsicht zeigt sich, dass sich der Einsatz lohnt! Gerade die verlässlichen Öffnungszeiten an jedem Tag der Woche qualifizieren den Laden. Dass man vor verschlossener Tür steht, kommt praktisch nicht vor. Ein Riesenkompiment an das Ladenteam!

Zufrieden sein können wir deshalb trotzdem nicht. Zu viele Menschen in Hamm kennen die Möglichkeit zum fairen Einkauf in der FUGe noch nicht. Zudem müssten auch große Organisationen – allen voran die Kommune mit den Beschaffungsrichtlinien – den Einstieg in den fairen Handel vollziehen. Vorbildhaft

hat der Evangelische Kirchenkreis Hamm auf seiner letzten Synode beschlossen „Die Synode fordert alle Gemeinden, Ämter, Werke und Einrichtungen im Kirchenkreis Hamm auf, sich ... durch Beschluss zu verpflichten, bei ihren Veranstaltungen nur noch fair gehandelten Kaffee auszuschenken. Dadurch soll der Faire Handel weiterhin und verstärkt gefördert werden – als Zeichen der Solidarität und als Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung.“

Damit der Faire Handel nicht zum Feigenblatt verkommt oder zum modernen Ablass-Handel gegen das schlechte Gewissen, ist es wichtig, dass es weiterhin einen starken Weltladen in Hamm gibt und viele Ehrenamtliche, die sich mit ihren Begabungen einsetzen, dekorieren, werben, Bilanzen erstellen, reinigen, informieren und – verkaufen.

Vielleicht wäre der Laden ja auch für SIE ein spannendes Betätigungsfeld?

Kontakt: Paula Sudhaus. Tel. 43 1155.

Quelle: Zahlen des Fairen Handels 2007
Forum Fairer Handel
Ludwigsstraße 11, 55116 Mainz
Tel. 0 61 31 / 9 07 42-50, Fax 0 61 31 / 9 07 42-55
E-Mail: info@forum-fairer-handel.de
Internet: www.forum-fairer-handel.de

FAIR HANDELN

schafft
gutes **KLIMA**

Afrikanische Köstlichkeiten

Erdnusssuppe

**Ungewöhnlich, aber lecker –
Suppe mal ganz anders.**

Herkunft: Nigeria
Menge: für 2 Portionen
Zeitbedarf: 50 Minuten

Zutaten:

1 EL Margarine
1 mittlere gehackte Zwiebel
1 EL Mehl
1 große Fleischtomate
1 Würfel Hühnerbouillon
1/2 l Wasser
2 Tassen Milch
1 Tasse ungesalzene geschälte Erdnüsse
4 Esslöffel gekochter Reis
Salz
Gehackte Petersilie

Zubereitung:

Zwiebel schälen, klein hacken. Tomate in kleine Stücke schneiden. Margarine in einen Kochtopf geben und darin die Zwiebel und Tomate andünsten. Wenn die Zwiebel gelb geworden ist, das Mehl hineinrühren. Wasser und den Würfel Hühnerbouillon in den Kochtopf geben. Zugedeckt 10 Minuten bei schwacher Hitze kochen lassen. Ab und zu umrühren. In der Zwischenzeit die Erdnüsse mit einem Messer fein hacken und in einer kleinen Schüssel mit der Milch verrühren. Die Erdnussmischung in den

Topf geben und alles zugedeckt 20 Minuten weiter kochen lassen. Den gekochten Reis in die Suppe geben. Wenn er heiß ist, die Suppe mit Salz abschmecken und mit gehackter Petersilie servieren.

Erdnüsse isst man bei uns eigentlich nur nebenbei, z. B. auf Partys oder beim Kindergeburtstag. In Nigeria sind Erdnüsse so alltäglich wie bei uns Kartoffeln. Auf den Märkten wird alles Mögliche aus Erdnüssen verkauft: Erdnussöl, Erdnussbutter, geröstete oder gekochte Erdnüsse und man kann eine aromatische Suppe daraus machen. Die Nigerianer verstehen etwas davon.



Maispudding mit Schokoladensoße

Herkunft: Rezept der Zulu, Südafrika
Menge: 5 Personen

Zutaten:

200 g Bio Noir Schokolade
1/2 l Sahne
2 TL Gemahlener Zimt
100 g Mascobado Vollrohrzucker
1/2 TL Vanille-Extra
175 g grobes Maismehl (Polenta)
1/4 l Milch
5 Backpflaumen, entsteint
1/4 l Sahne

Zubereitung:

Sahne, Zimt, Zucker und Vanille zusammen erhitzen. Maismehl und Milch verrühren und zu der warmen Sahne geben. Dick einkochen. Die Pflaumen auf den Boden einer Form verteilen und die Maismehl-Sahne-Mischung darüber gießen. Im Kühlschrank fest werden lassen.

Sauce:

Schokolade und Sahne mischen und im Wasserbad schmelzen. Den Pudding auf einen Teller stürzen und kurz vor dem Servieren mit der Schokoladensauce übergießen



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Dr. Wilm Schulte, Einzelhandelsverband, sagt:

FUGe ist der vor allem durch Johann Sebastian Bach bekannten musikalischen Fuge in erstaunlicher Weise vergleichbar: Hier wie dort werden unterschiedliche Stimmen und Klänge in ein harmonisches Ganzes geführt, wird bisweilen ungeordnete Vielfalt einem herrschenden Grundsatz untergeordnet und damit zu einem Gesamtwerk vereinigt. Auch die bauliche Fuge weist durchaus Gemeinsamkeiten mit dem FUGe auf: Einerseits trennt die Fuge unterschiedliche Baukörper, andererseits verbindet sie sie zu einem Gesamtbauwerk. Schon diese beiden Vergleiche zeigen, was Hamm ohne FUGe fehlen würde: Ein Instrument der Verbindung verschiedenster gesellschaftlicher Interessen zu einem „Gesamtkunstwerk“, das bei aller Verschiedenheit doch einem gemeinsamen Ziel untergeordnet ist. Möge FUGe auch in den kommenden Jahren diese Aufgabe erfolgreich bewältigen.



FUGe hat Geburtstag und pflanzt einen Baum der Hoffnung

Swantje Faulenbach

Mittlerweile ist es in Hamm zur Tradition geworden zu Jubiläen, Hochzeiten oder runden Geburtstagen einen Baum im Hammer Hochzeitswald zu pflanzen. Auch FUGe hat sich diesem Brauch angeschlossen und hat anlässlich des 10-jährigen Geburtstages am 18.10.2008 mit Mitgliedern des Vorstandes und des Ladenteams einen Bergahorn gepflanzt.

Aber FUGe wäre nicht das Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung, wenn es nur lokal denken und handeln würde.

Daher beteiligt sich FUGe an einem Aufforstungsprogramm des WWF (World Wide Fund For Nature) in Madagaskar. Parallel zur Pflanzaktion im Hammer Hochzeitswald sollen Bäume zur Wiederaufforstung in Madagaskar gepflanzt werden.

Die FUGe-Mitglieder sind zu Spenden aufgerufen, auch im FUGe-Weltladen soll für dieses Projekt gesammelt werden.

Schon für 30 Euro können zehn Setzlinge für eine Feuerholzplantage in der Nähe einer Stadt gepflanzt werden, damit die Einheimischen für ihr Feuerholz nicht die kostbaren Trockenwälder abholzen. Und 75 Euro helfen, um in der Pufferzone eines neuen Schutzgebietes wertvollen Wald wieder aufzuforsten. Damit wird Lebensraum für die einmalige Tier- und Pflanzenwelt geschaffen.

85 % der Tier- und Pflanzenwelt sind endemisch, das heißt, es gibt sie nirgendwo sonst auf der ganzen Welt.

Madagaskar war einst zu 90 % bewaldet. Heute bedeckt der Wald nur noch 10 % der Fläche und seine Zerstörung nimmt kein Ende. Jedes Jahr werden



120.000 Hektar Wald gerodet. Und mit dem Wald droht die atemberaubende Tier- und Pflanzenwelt Madagaskars unterzugehen.

Machen Sie uns ein Geburtstagsgeschenk und helfen Sie uns, da zu helfen, wo es die Hilfe dringend nötig ist. Spenden Sie im FUGe-Weltladen oder unter Konto 148 742 bei der Sparkasse Hamm, BLZ 410 500 95.

Vier Mitglieder des Ladensteams bei der Baumpflanzaktion der FUGe im Oktober (v.l.n.r.): Ruth Krack, Swantje Faluenbach, Lore Niggemann, Wilma Klein.

Krippen aus aller Welt – Fair schenken macht Freude



Aus Holz, Ton, Bambus, Papier - bunt und vielfältig wie die Kulturen der Menschheit - sind die fair gehandelten Krippen, die es im FUGe-Weltladen zu bestaunen und zu kaufen gibt.

Die erste Krippendarstellung soll von Franz von Assisi im Jahre 1223 veranlasst worden sein. Seitdem hat sich diese Sitte über die ganze Welt in allen Kulturen und Kirchen verbreitet. Dabei wird Christi Geburt in das eigene Leben der Krippengestalter hineingeholt: Ochs und Esel werden zu Lama, Kamel oder Wasserbü-

fel; die Schafhirten werden auch mal zu Schweinehirten; und wenn im Hintergrund der Krippe ein schneebedeckter Andengipfel ragt, dann bekommt das Jesuskind eine Strickmütze gegen die Kälte aufgesetzt.

Die Künstler verarbeiten die Materialien, die es bei ihnen vor Ort gibt: Olivenholz in Palästina, Perlmutter in der Karibik, Ebenholz in Tansania, salziger Brotteig in Ecuador, Elfenbein-ähnliche Knochen im Kongo, Glas in Venedig, Bambus in China, Kork in Portugal. Es ist faszinierend, wie vielfältig die Ausdrucksmöglichkeiten des Glaubens sind.

Die inhaltlichen Akzente der Krippen sind unterschiedlich: einige betonen die Gottessohnschaft Christi, andere betonen die Menschlichkeit Jesu, die Beziehung zu seiner Mutter Maria oder die Armut, in

die das Kind hineingeboren wird - und in der so viele Menschen heute leben.

In Peru werden Krippen getöpft. Eine Handwerker-Kooperative schafft so Arbeitsplätze und Einkommen. In Tansania bearbeiten die Makonde seit Jahrhunderten das harte Ebenholz. Jesus trägt hier ein schwarzes Angesicht, denn er ist ja ihr „Bruder“ geworden. In anderen Teilen Afrikas werden die Figuren aus dem roten Holz des Rosenbaumes (Madagaskar), aus dem braunen Stamm der Sauerpflaume (Mozambique) oder aus hellen Dornen (Nigeria) geschnitzt. Die Krippen stammen aus Kooperativen und Genossenschaften, vermittelt durch Entwicklungsorganisationen oder kirchliche Partnerschaften. Die Schnitzer und Töpfer dieser Kunstwerke bekommen einen „fairen Preis“ für ihre Ware.



Gemeinsam erreichen wir mehr

Udo Schlüter

1. Drei Weltkrisen und die Eine Welt

Finanzen! Klima! Hunger! Drei Krisen globalen Ausmaßes haben „unsere“ Themen innerhalb eines Jahres in das Zentrum der Gesellschaft katapultiert und große Sorgen und Zukunftsängste ausgelöst. Entwicklungs- und Klimaexperten befürchten, dass die Milliarden schweren Rettungspakete für die Banken den Regierungen willkommene Ausreden liefern, die benötigten Mittel für die Bekämpfung des Klimawandels und die globalen Ernährungskrisen doch nicht zur Verfügung zu stellen. Hilfswerke befürchten, dass Sorgen um die eigene Zukunft die Menschen weniger für die Entwicklungshilfe spenden lassen. Die neuen Verunsicherungen können aber auch das Ende der kollektiven Verdrängung und eine neue Offenheit gegenüber Ideen und Ansätzen für eine globale nachhaltige Politik bewirken. Ich sehe die Aufgabe der Eine-Welt-Organisationen darin, Impulse und Anlässe für diese Auseinandersetzung zu schaffen.

2. Die Eine-Welt-Bewegung ist in NRW gut aufgestellt

Beim Eine Welt Netz NRW sind 2800 Gruppen registriert, die sich im Fairen Handel, in Nord-Süd-Partnerschaften, in der Bildungsarbeit oder in Kampagnen engagieren. Es vergeht kein Tag ohne vielfältige Eine-Welt-Aktivitäten im ganzen Land. Es gibt Eine-Welt-Informationszentren und Koordinatoren für entwicklungspolitische Bildungsarbeit in allen Regionen des Landes, die das ehrenamtliche Engagement vor Ort wirkungsvoll unterstützen. Und es gibt das Eine Welt Netz NRW, das Aktivitäten landesweit öffentlichkeitswirksam bündelt, das mit seinen Projekten und Veranstaltungen neue inhaltliche Impulse gibt und politische Lobbyarbeit auf Landes- und Bundesebene macht.

Natürlich gibt's auch Probleme. So ist die Lage der Eine-Welt-Zentren finanziell oftmals prekär, was nicht nur daran liegt, dass die Eine Welt nach dem letzten Regierungswechsel im Landshaushalt Federn lassen musste. Auch die kommunale Entwicklungspolitik schwächelt, was eindeutig durch die Streichungen im Landeshaus verursacht wurde. Vielerorts wird geklagt über die Überalterung der „Szene“ und fehlenden Nachwuchs, was meiner



Meinung eine falsche Einschätzung ist, wie weiter unten deutlich wird. Trotzdem stehen wir hier besser da als alle anderen Bundesländer und nicht ganz zu Unrecht gilt die Struktur der Eine-Welt-Politik in NRW als modellhaft. Und auch verglichen mit der Situation bei Gründung des Eine Welt Netzes 1991 ist die Eine-Welt-Bewegung in NRW sowohl strukturell, inhaltlich und kommunikativ besser aufgestellt.

3. Was tun?

Unsere Themen haben sich zu zentralen Themen der Gesellschaft entwickelt. Das müssen wir mehr als bisher nutzen. Es wird künftig auch darum gehen, wer die Kommunikationshoheit hat, was Auswege und Lösungen aus den globalen Krisen angeht.

- Das Engagement im Weltladen oder in einer Partnerschaftsinitiative ist wichtiger denn je. Es sollte uns allen gelingen, Erfahrungen aus dieser Arbeit stärker öffentlichkeitswirksam in aktuelle Diskussionen einzubringen – z. B. in Leserbriefen, eigenen Veranstaltungen oder Podiumsdiskussionen anderer.
- Das Eine Welt Netz plant in den nächsten Wochen Veranstaltungen in verschiedenen Regionen, auf denen die Auswirkungen der Finanzkrise auf Weltentwicklung und Klimaschutz als auch Elemente einer neuen Welt(finanz)ordnung diskutiert werden.
- Die kommenden Eine-Welt-Tage und Wochen können wir verstärkt für diese Themen nutzen. Auf Landesebene und vor Ort können wir es sein, die Dialoge zwischen Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft organisieren und so zur Meinungsbildung und Politikgestaltung beitragen.
- Mit diesen Themen sollten wir mehr als bisher auch die jungen Leute ansprechen. Das Eine-Welt-Netz kommt aktuell über seine Klimakampagne „Heiße Zeiten“ in Kontakt mit vielen engagierten jungen Leuten. Die Eine-Welt-Bewegung stirbt nicht aus, sie wandelt sich. Es kommen neue nach und die brauchen wir.
- Wir brauchen ein starkes Auftreten in



Udo Schlüter ist Geschäftsführer des Eine-Welt-Netzes NRW. Als langjähriger Aktiver und Lobbyist der Einen-Welt-Arbeit in Düsseldorf kennt Udo Schlüter die Entwicklung, Situation und Aufgaben der entwicklungspolitischen Gruppen in NRW wie kaum ein zweiter: Darum haben wir ihn gebeten, uns für die FUGe-Dokumentation einen kurzen Bericht zur Lage der Eine-Welt-Arbeit in NRW zu geben.

der Politik. Für unsere inhaltlichen Ideen und auch, um die Beteiligungsmöglichkeiten und Strukturen der Zivilgesellschaft zu stärken. Aktuell setzen wir uns auf Bundesebene für eine Ausweitung des Promotoren-Programms und für ein ebenfalls bundesweites Förderprogramm für die Kommunale Eine-Welt-Politik ein.

- Lobbyieren heißt nicht, handzahn zu werden. In den letzten Jahren war die Eine-Welt-Bewegung nicht wirklich mobilisierungsfähig. Im Rahmen der Klima-Allianz und der Kampagne gegen Kinderarbeit hat das Eine Welt Netz die ersten Gehversuche bei Demonstrationen und Aktionen gemacht, aber da können wir noch deutlich besser werden.

Als wichtigste Erkenntnis hat sich bei mir eingebrannt, wie wichtig die Vernetzung für unsere Arbeit ist. Angesichts der sich rasant ändernden Verhältnisse ist jeder für sich allein schon mit der inhaltlichen Orientierung überfordert. Stärkere Resonanz und mehr politischen Einfluss bekommen wir nur wenn wir vernetzt vorgehen – nicht, wenn jedes Grüppchen nur sein eigenes Projektüppchen kocht. Diese Vernetzung findet in Hamm bei der FUGe statt und landesweit beim Eine Welt Netz NRW. Alle Gruppen und Einzelpersonen lade ich herzlich ein mitzumachen.

Kontakt: www.eine-welt-netz-nrw.de.

Perspektiven einer globalen Landwirtschaft

Weniger ist mehr – die Maxime für einen Kurswechsel?

Ein Kommentar von Benedikt Haerlin

Trotz steigender Agrarproduktion explodieren die Weltmarktpreise für Reis und Weizen. Das hat auch mit unserer Lebensweise zu tun; zu diesem Ergebnis kommt der Weltagrарbericht.

Die Nachricht von der Explosion der Lebensmittelpreise im April 2008 traf Politiker wie Verbraucher unvermittelt, untermalt durch Fernsehbilder von Hungerrevolten. Angela Merkel machte bei der Eröffnung einer Biospritanlage in Sachsen die Ursachen in Übersee aus: 300 Millionen Inder, die sich eine zweite Mahlzeit am Tage leisten, und 100 Millionen Chinesen, die anfangen, Milch zu trinken. Der chinesische Vize-Agrarminister Niu Dun wies solch einfältige Erklärungsmuster höflich zurück und empfahl der Europäischen Union und den USA, stattdessen ihre Agrarspritpolitik (Beimischungspflicht von Biosprit) zu überdenken. Eine Studie der Weltbank gibt ihm recht. Drei Viertel des Preisanstiegs schreibt sie der steigenden Nachfrage nach Agrarsprit zu. Der Einfall von Finanzspekulantentut ein Übriges: „Anleger, die jetzt mit dem Deutsche Bank Agriculture-Fonds einsteigen, können von Anfang an dabei sein und an der möglicherweise längsten Rallye der Geschichte teilhaben“, wirbt die Deutsche Bank für das „Grüne Gold“.

Die Erträge sind hoch genug

Etwa zur gleichen Zeit verabschiedeten im südafrikanischen Johannesburg Vertreter von 60 Regierungen, leider ohne deutsche Beteiligung, die umfassendste Bestandsaufnahme der globalen Landwirtschaft. 400 Wissenschaftler aus aller Welt hatten daran vier Jahre lang gearbeitet, gestritten und diskutiert. Initiiert hatte diesen Weltagrарbericht die Weltbank, in Auftrag gaben ihn die Vereinten Nationen. Ein aus Regierungen und Zivilgesellschaft paritätisch zusammengesetzter Aufsichtsrat hatte nach intensiven Konsulta-

tionen mit Bauren und anderen Akteuren die Fragen gestellt und die Autoren ausgewählt, die sie beantworten sollten.

Sie räumen zunächst mit dem Mythos auf, Hunger sei eine Folge mangelnder Produktion. Den weltweit Hungernden stehen heute ebenso viele bedrohlich Übergewichtige und grob Fehlernährte gegenüber. Die Hälfte aller in den USA produzierten Lebensmittel wird weggeworfen, in England ist es etwas ein Drittel, für Deutschland gibt es keine offiziellen Zahlen. Als Grund geben Forscher u. a. an, dass Lebensmittel zu billig und Verbraucher von deren Quelle zu weit entfernt seien, um sie wertzuschätzen.

Viel zu lange haben sich Politik und Forschung lediglich auf Ertragssteigerungen konzentriert, lautet die Botschaft des Weltagrарberichts, zu inakzeptabel hohen Kosten für die Umwelt, aber auch für die Hungernden. Vernachlässigt wurde dagegen die Multifunktionalität der Landwirtschaft, die weit mehr produzieren muss als Rohstoffe: gesunde und ausgewogene Ernährung für alle, Arbeit und auskömmliche Existenzen auf dem Lande, soziale und kulturelle Identität und den Erhalt natürlicher Ressourcen und biologischer Vielfalt. Nur wenn das Gesamtprodukt stimmt, ist landwirtschaftliche Entwicklung nachhaltig in der Lage, Hunger, Klimawandel, Wasserverknappung und Artensterben bei weiterhin steigender Weltbevölkerung zu meistern.

Lokale Ernährungs-Souveränität

Patentlösungen, warnt der Bericht, sind nicht im Angebot; wohl aber eine ausreichende Vielfalt lokaler und regionaler, den jeweiligen ökologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten angepasste Technologien und Maßnahmen. Der entscheidende Innovationsfaktor besteht darin, dass nötige Wissen auch vor Ort verfügbar und umsetzbar zu

machen: patentiertes Saatgut und unerschwingliche Hightech, wie etwa die Gentechnik, stünden dem ebenso im Wege wie die Konzentration globaler Agrarunternehmen. Die ärmsten Länder und die Ärmsten auf dem Lande seien unterm Strich die großen Verlierer der Liberalisierung der Agrarmärkte. Neben der rein quantitativen Ernährungssicherheit komme deshalb der Ernährungssouveränität, definiert als „das Recht von Menschen und souveränen Staaten, demokratisch ihre eigene Landwirtschafts- und Ernährungspolitik zu bestimmen“, entscheidende Bedeutung zu. Die gegenwärtige Krise illustriert dies trefflich: Am schlimmsten traf sie die Armen jener Länder, die von Lebensmittelimporten abhängen.

Verbraucher können Einfluss nehmen

Apropos Patentlösungen: Würden wir Verbraucher in den Industrieländern den durchschnittlichen Fleischkonsum von gegenwärtig 82 Kilogramm pro Person dem Weltdurchschnitt von etwa 42 Kilogramm (30 Kilogramm in Entwicklungsländern) anpassen und auf übermäßigen Milchkonsum verzichten, wären wir nicht nur erheblich gesünder. Dem Planeten blieben gut zehn Prozent der weltweiten Klimagas-Emissionen, Millionen Liter Pestizide, fast ein Viertel der landwirtschaftlich verbrauchten Wassermengen und nicht zuletzt das schwer quantifizierbare Leid von Mit-Kreaturen erspart.

Die gute Nachricht: In Deutschland sank der Fleischkonsum von 70 kg 1988 auf 60 kg 2006. Die Zahl der Vegetarier stieg im gleichen Zeitraum von weniger als einem auf etwa zehn Prozent. Ist dies der Anfang einer Agrar- und Ernährungsrevolution, die in den Industrieländern von aufgeklärten und gesundheitsbewussten Verbrauchern ausgeht? Eine Studie in den USA belegt: 50 % des Energieverbrauchs in der Lebensmittelproduktion wären ohne Einschränkungen und bei besserer Lebensqualität zu erreichen. Die wichtigsten Maßnahmen: weniger und rationeller verarbeitete und verpackte Produkte, kürzere Wege, nichts Eingeflogenes, weniger Milch und Fleisch und vor allem kein Junk-Food. Wohl bekomm'!

Mehr über den Weltagrарbericht: www.agassessment.org und www.agassessment-watch.org (Artikel entnommen dem „Bankspiegel“ Ausgabe 3+4/2008, Heft 204, S. 9 f.)



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Rüdiger Schuch, Superintendent Kirchenkreis Hamm, sagt:

Wenn es FUGe nicht gäbe, würde den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Hamm eine wichtige Stimme fehlen, die Themen wie Armut, Kinderarmut oder Umweltzerstörung nicht nur benennt und brandmarkt, sondern engagiert und kreativ Wege aufzeigt, vor Ort und persönlich dagegen aktiv zu werden. Die Bildungs- und Informationsarbeit des FUGe sind vorbildlich.

Kräfte bündeln – die Relevanz des Netzwerkes für die Vernetzten

Vernetzung in der Region: Die Eine-Welt-Arbeit des Netzwerks LIGA in Lünen

Zu FUGe schrieb Ulrich Weber:

Für die Lünener Initiative gegen Globale Armut (LIGA) ist FUGe Geburtshelfer und Wegweiser für eine gute Entwicklungsarbeit. Wir gratulieren FUGe zu zehn Jahren erfolgreicher Arbeit und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Die Entstehung von Netzwerken, die Eine-Welt-Arbeit zum Thema machen, ist sehr wertvoll. Sie sichern die Bündelung von Interessen von verschiedenen Vereinen und Menschen, die bei bestimmten Themen gemeinsame Wege einschlagen. Die LIGA ist ein Beispiel solcher Bündelungen. Bei ihrer Gründung stand FUGe Pate – und ist heute ein wichtiger Partner in vielen Projekten. Hier wirkt Vernetzung auch überregional!

Beispielhaft macht LIGA deutlich, wie Vernetzungsarbeit von Gruppen unter einem gemeinsamen Ziel erfolgreich durchgeführt werden kann:

LIGA steht für Lünener Initiative gegen Globale Armut. Es ist ein Netzwerk aus über 20 Gruppen: kirchlichen Projekten, Gewerkschaften, Schulen, Frauennetzwerk und Organisationen von Migranten, das Eine-Welt-Netz-NRW und FUGe.

Ausgangspunkt für unsere Arbeit ist die Millenniumserklärung der Vereinten Nationen. Im Jahr 2000 hat die Bundesregierung gemeinsam mit den UN-Mitgliedsstaaten versprochen, alles dafür zu tun, die extreme Armut wirkungsvoll zu bekämpfen. Wir wollen mit unseren Möglichkeiten einen Beitrag zur Umsetzung der UN-Millenniumsziele in Lünen leisten und so zur Überwindung der weltweiten Armut beitragen.

Das Konzept ist einfach. LIGA trägt mit ihren Aktivitäten dazu bei, dass:

- das Bewusstsein für die Armutsprobleme gestärkt wird
- die Millenniumsziele in Lünen bekannt werden,
- der Dialog und die Zusammenarbeit mit ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern gefördert werden und
- Impulse für eine dem Grundsatz der Einen Welt verpflichtete Kommunalpolitik gegeben werden.

Die Mitglieder von LIGA wissen um

Arbeitslosigkeit, Armut und Not auch in unserer Stadt; sie sind überzeugt, dass die wichtigsten Herausforderungen unserer Zeit, die Sicherung des Friedens, die Befreiung aus der extremen Armut und der Schutz unserer gemeinsamen Umwelt nur in Zusammenarbeit und Solidarität bewältigt werden können.

Mit der Bündelung der Kenntnisse, der Erfahrungen und des Einflusses der einzelnen Gruppen zu einem Netzwerk hofft LIGA:

- den Bestrebungen und Aktivitäten zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele eine möglichst breite Verankerung und mehr Beständigkeit zu geben,
- für eine bessere Wahrnehmung der Armutsprobleme zu sorgen und den Forderungen für mehr Gerechtigkeit im Welt-handelstärkeres Gewicht zu verleihen.

Für die kirchlichen Ausschüsse für Partnerschaft und für gesellschaftliche Verantwortung

FUGe als Netzwerk –

das ist für die kirchlichen Ausschüsse eminent wichtig. Seit langem ist der faire Handel in der Kirche verankert. Schon lange ist uns bewusst, dass „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ zusammen gehören. Umso wichtiger ist es, dass Kirche nicht im Elfenbeinturm bleibt. FUGe ist unsere Chance, mit vielen Gruppen der Stadt und Region zusammen zu arbeiten. Auch nicht-christliche Mitstreiter(innen) zu finden. Verstärkung für viele Anliegen zu erreichen. Diskussionen miteinander führen zu können. So hat z. B. der Ausschuss für gesellschaftliche Verantwortung immer wieder Gäste aus der FUGe als Referenten und Gesprächspartner hinzugezogen, um schwierige Fragen erörtern zu können. Nicht zuletzt ist der Eine-Welt-und-Umwelt-Tag,



Was würde in Hamm fehlen, wenn es FUGe nicht gäbe?

Walter Hake-Bobka (Schulamtsdirektor) sagt:

Es würde eine qualifizierte und höchst engagierte Unterstützung der Hammer Schulen auf dem Gebiet der Umwelterziehung fehlen.

an dem alle Gruppen ihr Engagement in der Öffentlichkeit präsentieren, für uns ein wichtiges Ereignis.

(Matthias Eichel)

Für den Verein „Guldene Sonne e.V.“

FUGe als Netzwerk –

das bedeutet für uns vor allem, Austausch von Ideen. Als Verein, der eine Photovoltaik-Anlage auf dem Gemeindehausdach errichtet hat und betreibt, ist es uns wichtig, andere davon zu überzeugen, gleiches zu tun. FUGe hilft uns zu verbreiten, dass es ökologische und ökonomisch sinnvolle Handlungsalternativen gibt.

(Matthias Eichel)

Für den „Naturschutzbund Hamm e.V. – NABU“

FUGe als Netzwerk –

das bedeutet für den NABU, einen Partner an seiner Seite zu wissen, auf den er sich verlassen kann und der in ökologischen Fragen nicht nur Unterstützung leistet, sondern aktiv mitarbeitet, um Öffentlichkeit und Bürger zu informieren. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten findet der Natur- und Umweltschutz wenig Unterstützung – hier kann FUGe die Rolle übernehmen, Kräfte in den Untergliederungen zu sammeln und zu vereinen.

Wenn es FUGe nicht gäbe, wäre die Stadt Hamm um eine wichtige Organisation ärmer. FUGe füllt hier eine Rolle aus, deren Bedeutung in zehn Jahren herangewachsen und nicht mehr wegzudenken ist. Es ist wohltuend, unter dem Dach von FUGe Freunde zu treffen! Das ist unter den vielen Individualisten in der Naturschutzbewegung in den letzten 30 Jahren nicht immer so gewesen.

(Ulrich Schölermann)

Bedeutung der Professionalisierung für die Vernetzungsarbeit

Matthias Eichel

So sehr ein Verein wie FUGe von dem Engagement der ehrenamtlichen Mitglieder lebt – ohne einen Menschen, der hauptamtlich professionell und bezahlt für FUGe arbeitet, würde sehr vieles nicht möglich sein. Die Hauptamtlichkeit war und ist Kristallisationspunkt, Kompetenz und Kontinuität. Allein die Antragstellung und Durchführung von Projekten ist ehrenamtlich kaum zu leisten (es sei denn, es gibt Ehrenamtliche, die sich quasi mit Vollzeitengagement unentgeltlich für den Verein einsetzen).

Im Laufe der 10-jährigen FUGe-Geschichte gab es eine Reihe von Modellen der Hauptamtlichkeit, die sich unterschiedlich bewährt haben.

Mit zwei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM-Kräften) wurde der Aufbau von Laden und Verein betrieben. Die Stärke von Mike Walterscheid und Martin Schulte lag u. a. in der lokalen Verankerung und Einbindung. Gerade zur Schaffung des Netzwerkes waren regelmäßige Ansprechpartner und verlässliche Kräfte nötig.

Aber Kontinuität und ein Auswahlverfahren sind im ABM-Modell nicht möglich. Darum war die Einrichtung einer hauptamtlichen Promotorenstelle in

Hamm ein wichtiger Schritt zur Qualifizierung – für zwei Jahre ausgefüllt von Anne Kevenhörster. Die Promotorenstelle ermöglichte nun, nicht nur die laufende Arbeit zu leisten, sondern auch größere Projekte nach Hamm zu holen und in andere Institutionen – insbesondere in die Schulen – hineinzuwirken. Gerne hätten wir die ehemaligen ABM-Kräfte flankierend behalten, was finanziell jedoch nicht zu stemmen war. Als Folge zeigte sich, wie einsam eine hauptamtliche Kraft sein kann, wenn zwischendurch zwar viele einzelne Ehrenamtliche auftauchen, aber vieles auf den Schultern der Hauptamtlichen liegen bleibt. Kreativität braucht viele Köpfe und erst die Gaben vieler sorgen für Entwicklung und Lebendigkeit. Durch die Beantragung von Mitteln für größere Bildungsprojekte wurde auch die Einrichtung einer Projektleiterstelle möglich – nun gab es wieder zwei Hauptamtliche, die sich ergänzen konnten. Neben dem Promotor Lars Büthe leitete Eva Sieglin das Projekt „Mercado Forestal“. Im Projekt „Wasserwelten“ arbeiteten Marcos da Costa Melo und Eva Sieglin zusammen. Der Spagat, den Aufgaben innerhalb des Vereins gerecht zu werden, sowie die Bildungs- und Vernetzungsaufga-

ben nach außen zu leisten, blieb bestehen.

Erst recht, als mit der Streichung des Promotorenprogramms des Landes und der Einrichtung von Regionalkoordinatoren für entwicklungspolitische Bildungsarbeit die Hauptamtlichkeit noch weiter weg gerückt wurde von Verein und Standort. Marcos A. da Costa Melo, der diese Stelle nun seit 2006 innehat, verbringt einen großen Teil seiner Zeit mit regionalen Aufgaben, Beratung, Organisation und Vernetzung. Das ist auch gut so, weil man voneinander profitieren kann – andererseits fehlt Zeit und Kraft für die Arbeit im Verein bzw. in Hamm. Eine zweite hauptamtliche Stelle für Projektarbeit würde hier eine große Entlastung schaffen, aber seit den politisch bedingten Kürzungen auf Landesebene – auch im Bereich der Fördermittel durch Stiftungen – ist dies extrem schwierig geworden.

Der hauptamtliche Mitarbeiter soll die berühmte eierlegende Wollmilchsau sein – perfekt in inhaltlicher Arbeit und Präsentation, Öffentlichkeitsarbeit und Abrechnung, Antragstellung und Verwaltungsarbeit, zwischenmenschlich angenehm und überzeugend im Lebensstil. Da diesem Anforderungsprofil nur echte Selbstaubeuter ansatzweise genügen können, entsteht ein ungesundes Arbeitsklima. Wichtig wäre eine stärkere Entlastung der Stelle für Bildungsarbeit von den geschäftsführenden und verwaltungstechnischen Aufgaben – eine Art Bürojob. Zumindest als Ziel ist uns das für FUGe vor Augen.

FUGe ohne Hauptamtlichkeit würde schnell auf den Laden und einige Aktionen reduziert sein. Erst die Hauptamtlichkeit garantiert Professionalität und Qualität, Kontinuität – und das nötige Zeitbudget, um vor Ort in vielen Sitzungen, am Telefon oder PC, bei Veranstaltungen, Bildungsprojekten und im Büro präsent zu sein. Erst die Hauptamtlichkeit gibt den Mitgliedsgruppen und -Vereinen eine zentrale Anlaufstelle und garantierte Erreichbarkeit. Nur so kann Vernetzung gelingen.

Die Hauptamtlichkeit garantiert die Qualität von Bildungsprojekten. Und sie ist Kristallisationskern für ein hohes ehrenamtliches Engagement – sie verhindert nicht, sondern fördert den ehrenamtlichen Einsatz anderer.



Lars Büthe und Anne Kevenhörster haben in der Promotorenstelle für entwicklungspolitische Bildung der FUGe einiges bewegt.



Umwelt und gerechte Entwicklung e.V.
Fachgeschäft des fairen Handels
Kontakt: 59045 Hamm - Tel 7925 41511

FUGE

Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e. V.

Koordinationsstelle

für entwicklungspolitische
Bildungs-
und Eine-Welt-Arbeit,
Beratung von Initiativen
aus Hamm,
Kreis Soest und Unna

FUGE-Weltladen

Eine-Welt-Laden-Aktionen,
Vertrieb von fair gehandelten
Produkten,
Streuobstwiesensäfte

FUGE-Mediothek

Beratung und Literatur zu
Fairhandelsprodukten, Wirtschaft,
Politik, Länder, Kulturen, Natur,
Umwelt und Eine-Welt im Unterricht

Netzwerk

Kirchliche Gruppen,
Umwelt-Vereine
(BUND, NABU, ADFC),
Menschenrechtsaktivisten
(ai-Gruppe),
LIGA, KoBra-Netzwerk

Kultur

Eine-Welt- und Umwelttag,
Klangkosmos, Fußball,
World-Music-Konzerte,
Lesungen,
Theaterspiel und
Wandmalerei

Lokale Partner

Hammer Forum,
Schulen/Medien,
Kultur-Büro, Maximilianpark,
VHS, Schulamt, Sparkasse
und Volksbank Hamm

Bildung

Ausstellungen, Vorträge,
Diskussionsforen,
Unterrichtsprojekte und
konsumkritische
Stadtrundgänge

Kooperationspartner

EED, InWEnt, Eine-Welt-Netz,
Kath. Fonds, LAG 21 NRW,
Ministerium (MGFFI), Stiftung
für Umwelt und Entwicklung NRW

Verkehr

BUND-FUGe-Büro für Umwelt und
Verkehr, Stadtteil-Auto/
Carsharing Hamm, Jobticket,
BUND-Büro

Publikationen

FUGe news,
Eine-Welt-Newsletter
für die Hellwegregion,
FUGe-Homepage
www.fuge-hamm.de

Marc Harter

Detlef Burrichter

Marcus Kühn

FUGE-Mitgliedsgruppen



**Allgemeiner
Deutscher
Fahrrad-Club**

ADFC – Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club KV Hamm e.V.

Heinz-Friedel Kiele
1. Vorsitzender
Telefon 02381-8767800
Ostenallee 6
59065 Hamm
E-Mail: adfc-kvhamm@hamcom.biz
[www.adfc-nrw.de/kreisverbaende/
kv-hamm](http://www.adfc-nrw.de/kreisverbaende/kv-hamm)



amnesty international, Gruppe Hamm

Esther Einbrodt-Sterthoff
Telefon 02385-68500
Von-Thünen-Straße 106
59069 Hamm
E-Mail: hubert.sterthoff@t-online.de
www.amnesty.de

Ausschuss für gesellschaftliche Verantwortung im Ev. Kirchenkreis Hamm

Pfr. Ralf Gumprich
Telefon 02381-983583
Bimbergsheide 7
59071 Hamm
E-Mail: ralf.gumprich@helimail.de
www.schule.evkirchehamm.de



BI Umweltschutz Hamm e.V. (Bürgerinitiative Umweltschutz)

Horst Blume
Telefon 02381-3041725
Schleusenweg 10
59071 Hamm
E-Mail: horst-blume@thtr-a.de
www.reaktorpleite.de



Bund für Umwelt und Natur- schutz Deutschland (BUND) Kreisgruppe Hamm

Mike Walterscheid
Telefon 02381-378877
Widumstraße 14
59065 Hamm
E-Mail: mobil.in.hamm@web.de



*Bürgergemeinschaft
gegen die Zerstörung der
Weetfelder Landschaft e.V.*

Bürgergemeinschaft gegen die Zerstörung der Weetfelder Landschaft e.V.

Rudolf Franke-Herold
1. Vorsitzender
Telefon 02383-58257
Weetfelder Straße 210
59077 Hamm
E-Mail: herold@weetfeld.de
www.weetfeld.de

Eine-Welt-Gruppe St. Pankratius

Maria Schleimer
Telefon 02381-73277
Im Brüggenkamp 6
59075 Hamm

Eine-Welt-Initiative St. Bonifatius

Martin Güttner
Telefon 02381-410275
Lange Straße 195
59067 Hamm
E-Mail: st.bonifatiuschw@t-online.de

Eine-Welt-Kreis St. Marien Wiescherhöfen

Elisabeth Nieder
Telefon 02381-400487
Kirchengraben 18
59077 Hamm
E-Mail: elisabeth.nieder@helimail.de



**EINE-WELT-LADEN
St. Regina**

Eine-Welt-Laden St. Regina

Markus Breer
Telefon 02381-177132
Blaufärberstraße 7
59069 Hamm
E-Mail: m.breer@helimail.de

English Circle

Bernhard Tiben
Telefon 02381-66253
Böckenhege 18
59073 Hamm
E-Mail: english.circle.hamm@gmx.de
luna-city.com/ec

fairPla.net

*Die internationale Genossenschaft
für Klima, Energie und Entwicklung*

fairPla.net eG (S-N-O-W e.V.)

Edgar Boes-Wenner
Telefon 0251-9191983
Hüfferstraße 16
48149 Münster
E-Mail: boes-wenner@fairpla.net
www.fairpla.net

Güldene Sonne e.V.

Pfr. Matthias Eichel
Telefon 02381-400547
Weetfelder Straße 106
59077 Hamm
E-Mail: mateichel@aol.com

Hammer FÖrum e.V.
Humanitäre medizinische Hilfe für Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten

Hammer Forum e.V.

Claudia Kasten
Öffentlichkeitsreferentin
Telefon 02381-8717215
Ostenallee 107
59071 Hamm
E-Mail: info@hammer-forum.de
www.hammer-forum.de

FUGe-Mitgliedsgruppen

Humanitas e.V.

Werner Kaßen
Telefon 02381-9721861
Widumstraße 16
59065 Hamm



KAB (Kath. Arb.-Bewegung Hamm-Nord)

Franz Josef Nordhaus,
KAB-Bezirkssekretariat
Telefon 0251-6097620
Hammer Straße 51
59075 Hamm
E-Mail: regio@kab-muenster.de
www.kab-muenster.de



Kneipp-Verein e.V.

Dr. med. Jürgen Voogd
1. Vorsitzender
Telefon 02381-401030
Kleine Werlstraße 16
59077 Hamm
E-Mail:
info@kneippverein-hamm.de
www.kneippverein-hamm.de



LIGA (Lüner Initiative gegen Globale Armut)

Dr. Ulrich Weber
Gesamtorganisation
Telefon 02306-370477
Parkstraße 5
44532 Lünen
E-Mail: ulrich-w.weber@arcor.de
www.fuge-hamm.de/
netzwerk-liga.htm

Linkes Forum Hamm

Linkes Forum Hamm

Hans ter Horst
Telefon 0170-6372414
Wilhelminenstraße 13
59065 Hamm
E-Mail: terry_ter_horst@web.de

Mexiko-AG am Gymnasium Hammonense

Ingo Spitzer
Telefon 02381-24903
Adenauerallee 2
59065 Hamm
E-Mail:
info@gymnasium-hammonense.de
www.gymnasium-hammonense.de



Naturschutzbund Deutschland Stadtverband Hamm e.V. (NABU)

Ulrich Schölermann
1. Vorsitzender
Telefon 02381-443580
Weetfelder Straße 179
59077 Hamm
E-Mail: info@nabu-hamm.de
www.nabu-hamm.de



Naturfreunde Hamm-Mitte

Rainer Wirschun
Telefon 02381-80989
Papenweg 16
59071 Hamm
Telefon 02381-80989

Ökologie-Fördergesellschaft Hamm

Mike Walterscheid
Telefon 02381-378877
Widumstraße 14
59065 Hamm
E-Mail: mobil.in.hamm@web.de

Partnerschaftsausschuss im Ev. KK Hamm

Pfr. Detlef Belter
1. Vorsitzender
Martin-Luther-Straße 27
59065 Hamm
E-Mail: db@ek-boenen.de
zarfat.ek-boenen.de

SC SportlerInnen für den Frieden

Jürgen Kochskämper,
www.friedenssportler.de

Senfkornstrom e.V.

Pfr. Ralf Gumprich
Telefon 02381-983583
Bimbergsheide 7
59071 Hamm
E-Mail: ralf.gumprich@helimail.de



System Bildungszentrum

Safak Öztürk
Telefon 0178-2696434
Martin-Luther-Straße 38
59065 Hamm
E-Mail: mail@sbzev.de
www.sbzev.de/

Verein zur Förderung gemeinschaftlicher Lebensformen

Kai-Uwe Dosch
Telefon 02381-404253
Fangstraße 118
59077 Hamm
E-Mail:
dosch.fischer@hammkomm.de